Hist. liter.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

~~Hist. litt. general. 846~~ F 3809.

A 9711

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ulmische
Jubel-Reden,

Welche

In dieser des H. R. Reichs Freyen

Stadt Ulm,

Am dritten

Jubel-Feste,

Wegen der vor dreyhundert Jahren erfundenen höchst-nützlichen

Buchdrucker-Kunst,

Mit

Hoch-Obrigkeitlicher Vergünstigung den 24. Augusti des jetztlauffenden 1740. Jahrs,

Als am

Tage Bartholomäi,

In der dasigen Parfüsser-Kirche am Löbl. Gymnasio gehalten worden.

ULM,
Druckts u. verlegts Christian Ulrich Wagner.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/5
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/6
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Denen

Edlen, Wohl-Ehren-Vesten, und Vorgeachteten Herren, HERRN Daniel Bartholomäi, Vatern und Sohn, Wolbenahmten Bürgern, und berühmten Buch-Händlern in der des H. R. Reichs Freyen Stadt A. S. M.,

Meinen Hochgeehrtesten Gönnern.

Edle, Wohl-Ehren-Veste, und Vorgeachtete Herren!

Daß weiland unter den Römern diejenige, welche die Schrifften der Gelehrten abschrieben und verhandelten, unter dem gemeinschafft-

schafftlichen Namen der Librariorum begriffen worden sind, rührte wohl von nichts anders her, als von der gar genauen Verwandtschafft, darein beede ihr gemeinsamer Endzweck verbunden. Es ist diß Band so gar nicht durch Einführung der Buchdruckerey getrennet worden, daß es vielmehr von dar an vester verknüpfet, und unauflößlich worden ist: sintemalen vermittelst der löblichen Buchdrucker-Kunst der Bücher-Verkauff ungleich stärcker angewachsen, aber auch zu einem weit wichtigeren Handel gediehen ist, der mehr Einsicht und Verstand, Mühe, Fleiß und Ko-

sten, als vorhin, erfordert. Da setzt nunmehr der Buch-Handel ins Werck, und bringt zum vollkommenen Stande die heilsame Absicht, um deren willen die Druckerey die Schrifften ihrer Presse unterlegt. Die Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechtes ist, welche beede zu gemeinsamen Endzweck ihrer Arbeit und Handels so vornehmen als ausführen. Daß der todte Buchstabe der Presse in den Gemüthern der Lesern gleichsam belebet, und dahin angewandt wird, wozu er von dem Verfasser des Buchs gemeynet ist, wem andern gebührt der nächste Danck, als den Buch-Handels-Her-

Herren, die durch ihren unermüdeten Fleiß, vorsichtige Klugheit, und wohlbewährte Erfahrung und Wissenschafft so viele und mancherley nützliche Bücher, zu jedermanns Gebrauch, in Menge, und um leydentlichen Preiß anbieten, und in alle Länder weit und breit verhandeln. Diese Verwandtschafft ist dann auch der Grund, warum **Sie**, meine **Hochgeehrteste Herren**, für andern einen besondern Antheil an unserer Buchdrucker-Jubel-Feyer und Freude jüngsthin zu nehmen beliebet haben. Ja eben diese erweckt in mir die Hoffnung, Sie werden unserer gemeinsa-

men Freude ein öffentliches Zeugnus und Beyfall auch dadurch beylegen, wann es Denselben nicht mißfallen wird, daß Dero Hochwertheste Namen ich diesen gegenwärtigen Jubel-Reden in geziemender Hochachtung voran setze, und daher derselben eine nicht gemeine Zierde zu verschaffen trachte. Es steigt meine Hoffnung dißfalls zur Gewißheit hinan, wann ich mich anbey danckbarlich erinnere der besonderen Verwandtschafft, darinne meines lieben Vaters Officin mit Dero Welt-berühmten Buch-Handel, von Anfang dieses Jahrhunderts bis hieher, unter-

unterbrochen gestanden hat. Sie haben mit Rath und That derselben Sich angenommen, und durch so manche schöne Wercke, die Sie zu Dero Verlag, nach voran gegangener guter Wahl, klüglich ausersehen, ihren Flor und Aufnahm stattlich befördert, daß mir auch deßwegen obligt, Ihnen ein öffentliches Danck-Maal durch diese Zueignungs-Schrifft aufzurichten. Deme kommt noch bey die gantz besondere Verwandtschafft, darein ein Göttliches Geschicke mit Denenselben die liebe Meinige geführet, woraus mir die Ehre so wohl als das Vergnügen erwachsen, an De-

ro Vielgeehrten Frau Ehe-Liebstin und Frau Mutter eine hertzgeliebte Schwester meines lieben Vaters zu verehren, welches Glückes ich mich mit desto froherem Danck Lebens-lang rühmen werde, als Sie bis hieher Dero hochschätzbarer Gewogenheit durch so manche milde Wolthat und liebreiche Freundschaffts-Bezeugungen mich gewürdiget haben. Sie nehmen deme nach, meine Hochgeehrteste Gönnere, hochgeneigt auf, daß Denenselben die auf mir hafftende Danck-Erkänntlichkeit in diesen Zeilen bezeuge, und zugleich denselben den Innhalt

halt meiner täglichen Wünsche für Dero Wohl einverleibe, daß GOTT Dieselbe mit langem Leben, ungekränckter Gesundheit, und mancherley Arten der Glückseeligkeit seegnen wolle. Er schmücke Dero beede Hochwertheste Frauen mit Gnade und Liebe, und crône Sie mit unverwelcklichem Flor Ihres Hauses, auf daß Ihnen sämtlich, wie bisher, so auch in Zukunfft viel Ehr und Freude erwecket werde durch Dero wertheſten Ehren-Kindern gedeihliches Fürfahren in allem Wolstande. Er fördere Dero ansehnliche Handelschafft auch fürterhin mit Ruhm

und

und Seegen, und lasse Sie nicht mangeln an irgend einem Gut. Hiernächst, wie zu Dero hochschätzbarer Gunst meine Wenigkeit mit geziemender Bitte auf weiterhin empfehle; so verharre dafür mit verdoppeltem Eifer und unaufhörlicher Hochachtung und Dienstfertigkeit

Beeder Edlen, Wohl-Ehren-Vesten u. Vorgeachteten Herren, Meiner Hochgeehrtesten Gönnern,

Ulm, den 20. Sept. A. 1740.

Ergebenster Vetter und Diener
Christian Ulrich Wagner, der Jüngere.

Vorbe-

Vorbericht an den Geneigten Leser.

DEgenwärtige wenige Bögen enthalten Schul-Reden, die lediglich der Ulmischen Buchdrucker-Jubel-Feyer gewidmet waren, und kommen sie nun auch unter keiner andern Absicht zum Vorschein, als das Andencken solcher Jubel-Freude hiesigen Orts zu erhalten, und auf die nachkommende Liebhaber und Genossen dieser edlen Kunst fortzupflantzen; mithin führen sie zu ihrem Zweck einen blossen privat-Nutzen.

Hier-

Hiernächst, da diese Reden binnen weniger Zeit, und in etwas eilfertig, aufgesetzt worden sind; so hat die Wahl der Materie, und deren Ausführung nicht in allen Stücken also ausfallen mögen, wie von denen Schrifften erfordert wird, worinne man sich um den Beyfall der gelehrten Welt bewirbt. Eben diß ist auch die Ursache, daß man die gehörige Auszierungen nicht allenthalben hat anbringen können, zumal die Weitläufftigkeit der Materie und Einschränckung der Zeit solchen keinen füglichen Raum gestatten wollten. Eben darum ist es auch nicht müglich gewesen, die gantze Sache zu erschöpfen. Man hätte zwar nachgehends Zusätze und Verbesserungen beyfügen können: aber weil man blosse Schul-Reden, und keine vollständig ausgeführte gelehrte Abhandlung dem Druck zu übergeben Willens ware; so hielte man es für rathsamer, sie also an das Lichte zu stellen, wie sie auf der Catheder vorgetragen worden. Doch hat man darneben aufrichtige Anzeige thun sollen von den Schrifft-Stellern,

lern, die man bey dieser Arbeit gebraucht, wobey man sich aber begnüget hat, nur derjenigen danckbare Meldung zu thun, deren Schrifften leichtlich und bequemlich zum Aufschlagen an der Hand waren. Bey der dritten Rede ist vergessen worden, als einen Zeugen der alten Ulmischen Bücher-Ausgaben anzuführen den Cornelium a Beughem in seinen Incunabulis Typographiæ, Amst. 1688. 12. pagg. 50. 77. 88. 98. 104. 107. 114. 123. 134. 140. 146. 155., welchen, nebst andern diensamen Nachrichten, uns hochgeneigt mitgetheilt hat unser hochverdienter Scholarcha, dermalen Regens, Collegii Juridici Senior, und Ehe-Gerichts-Assessor, Herr Lic. Theodor Bürglen. Diß hat man für nöthig erachtet, voraus zu erinnern, daß, wann irgend einem Geehrten Leser, ausser denen, um deren willen man hauptsächlich die Feder angesetzt, diese Bögen unter Gesichte kommen möchten, derselbe sie nach der hiebey geführten Absicht und fürgewaltenen Umständen glimpflich beurtheilen möge. Weme sie dann nicht

nach

nach seinem Geschmacke sind, der suche, denselben zu vergnügen, in Durchblätterung solcher Meister-Stücke, die allen Fleisses dazu aufgesetzt sind, und woran wir dermalen bey uns Teutschen, auch in diesem Stücke der gelehrten Geschichte, keinen Mangel haben.

I. Pro-

I. Programma,
Oder
Einladungs-Schrifft.

Einem gesamten
Hoch-Edlen
und
Hochweisen Rath
dieser des Heil. Röm. Reichs
Freyen Stadt **Ulm**,
Und namentlich denen
Hoch-Löblichem Religions-
und Wohl-Löblichem
Pfarr-Kirchen-Bau-Pfleg-Aemtern,
Unsern Gnädigen, Großgünstigen
und Gebietenden Herren;

Hiernebst
Einem Löblichen
Schul-Convente,
Und andern
Nach Stands- und Amts-Würden Hochzuehrenden, Günstigen und Hochgeneigten Gönnern und Kennern guter Künste
Wünschen
Von GOTT, dem Vater aller Gnade und Gaben, Leben, Muth, Krafft und Seegen,
Und entbieten voraus ihren Gehorsam und Dienste
Antonius Beck,
Pfarrer bey H. Dreyfaltigkeits-Kirche, und am Löbl. Gymnasio öffentlicher Lehrer der Rede-Kunst,
Und die beede Buchdruckere,
Christian Ulrich Wagner,
Elias Daniel Süß.

UNter denen mancherley Künsten, welche der Teutschen Witz erfunden, behaupret mit allem Recht den Vorgang die Erfindung des Schieß-Pulvers und der Buchdruckerey. Durch jenes haben sie den alten Kriegs-

Kriegs-Ruhm, der mit ihren Vorfahren gebohren, erwachsen, und zur Vollkommenheit hinan gestiegen ist, erneuret und vermehret, wie sie hingegen durch die edle Buchdrucker-Kunst den schmählichen Vorwurff anderer stolzen Völckern entkräfftet, und von sich abgelehnet haben, als ob sie nur bleyerne Köpfe, wie vom stäten Gebrauche der Waffen, eiserne Hände hätten. Vielmehr ist Teutschland von dar an eine gute Kennerin und grosse Beförderin aller Gelehrsamkeit worden. Es mag gleichwol seyn, daß, bey der Teutschen öfteren feindlichen Einbrüchen, des Krieges Eisen und Flamme in manchem haltbaren Ort die Bücher-Säle und schrifftliche Denckmaale des Alterthums verheeret, eingeäschet und zerstreuet hat; Doch ist hinwiederum auch dieses gewiß, wie Teutschland den zugefügten Schaden längst wiederum durch die Buchdruckerey ersetzet, und den Gelehrten ungleich mehr Bücher in die Hände geliefert hat, als vorhin durch sie verlohren gegangen waren. Diß muß selbst ein Italiänischer Dichter eingestehen, wann er zum Lobe der Buchdruckerey also singt:

Abstulerat Latio multos Germania libros,
Nunc multo plures reddidit ingenio.
Et quod vix toto quisquam perscriberet anno,
Munere Germano conficit una dies. (a)

Wie viele Griechisch- und Lateinische Schrifftsteller hat die edle Kunst aus dem Staub und

(a) Laurentius Valla in Pauli Patris Typis literarum pag. 27.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/23 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Moder herfür gezogen, und von dem Untergange befreyet, der ihnen endlich, wie andern, wäre unvermeidlich gewesen, und durch ihren Dienst sind die kostbarste und zahlreichste Bücher-Säle aufgerichtet worden. Inzwischen wann wir beede Erfindungen des Pulvers und der Druckerey, davon jene die Sicherheit, diese den Flor der Städte und Länder herstellt und erhält, auf die Waagschaale legen, so möchte die letztere Erfindung der ersteren weit fürschlagen. Wir wollen hierüber allein einen berühmten Welschen Redner *(b)* den Ausschlag geben lassen, dessen sinnreicher Ausdruck in einer wohlgerathenen Uebersetzung eines hochgelehrten Teutschen *(c)* also fliesset: „Die Er„findung des Pulvers, als eine mit Geschütz „und Feuer bewaffnete Dienerin des Unter„gangs, befördert nicht nur denen Menschen „den Tod, sondern vertilget auch Städte und „Gebäude, und begräbet dieselbige in ihren „Untergang durch Pulver und Bley: jene „aber, die Buchdruckerey, als eine Widersa„cherin des Untergangs, bricht durch klein ge„schnittenes und zu Buchstaben gegossenes „Bley, wie auch durch gebrechliches Papier „die eiserne Dauer der Zeit selbst, und wider„setzt sich dem die härteste Marmore verzeh„renden Alterthum. Sie theilet durch ihre „dunckle

(*b*) Octavius Ferrarius in Pauli Patris cit. l. pag. 31. sq.

(*c*) Sr. Hoch-Ehrw. Herrn Fridr. Christi. Lessers Historie der Buchdruckerey Bl. 282. f.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/24 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dunckle und schwartze Buchstaben denen Din-„
gen das helleste Licht mit, und drucket gleich-„
sam durch die kleine Saamen-Körner der„
Buchstaben auf eine fruchtbare Art der Ver-„
mehrung mit geringer Mühe und in kurtzer„
Zeit durch ein blosses Drucken der Presse tau-„
senderley Arten Bücher, welche sie als neu-„
gebohrne Nachkommen in die Welt zer-„
streuet, und dadurch die Geburten des Nach-„
sinnens nicht nur dem Grabe der Vergessen-„
heit entreißt, sondern auch bey unsterblichem„
Andencken erhält.„ Was solle man demenach halten von dessen höhnischem Landsmanne George Nerula *(d)*, der sich nicht entblödet, die Buchdruckerey *barbarum inventum*, *barbaraque meditatione excussum* zu nennen. Mit Recht mag man ihm entgegen setzen:

Summe admirandam qui non hanc dixerit artem,
Nec laudis quidquam, certe, nec artis habet.

Es wäre dann Sache, daß er hiemit sie auf gut Lateinisch eine **auswärtige** und **fremde** Erfindung hätte heissen wollen: Dann so höflich nennt mancher jenseits der Alpen die seinem Dünckel nach eingefrorne Köpfe unter den kalten Himmels-Strichen, die das Unglück haben, auffer seinem feurigen Lande aufzuwachsen.

(*d*) S. Histoire de l'Origine & des premiers progrès de l'Imprimerie par Pierre Marchand, à la Haye 1740. 4. pag. 2. 1. partie.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/25 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sen. Doch fehlt es unserer Kunst an andern Sanneballaten gar nicht, die ihr im Ernste gram sind. Dergleichen waren die blinde Eiferer des Aberglaubens, welche dem Könige in Franckreich Franciscus Valesius angerathen, er sollte zusamt den Studien die Buchdruckerey abschaffen, unter dem Fürwande, wie sie zu Ausbreitung des Lutherischen Irthums Anlaß gäben (e). Einerley Sprache mit dem Aberglauben führt der Schwärmerische Eigendünckel. Dieser hat auch den ehemaligen Garnisons-Prediger zu Harburg Chr. Ant. Römeling dahin vermocht, daß er sein Maul, wie ein anderer Gaal, weit aufgethan, und der Druckerey Hohn gesprochen, daß sie mehr schädlich dann nützlich wäre, weil durch sie das Babel angewachsen, das ist, die drey im Heil. Röm. Reich eingeführte Haupt-Religionen (f), dann so höflich weißt er und seines gleichen Gelichter mit einem Wort auszudrucken diejenige Religionen, die ihrem Rotten-Geist im Wege stehen. Doch es wäre eine übel angelegte und vergebliche Mühe, wann wir dem tollen Geschreye des Aberglaubens und der Heucheley durch vernünfftige Vorstellungen Einhalt thun wolten, da jener die Vernunfft unter den Gehorsam der Menschen gefangen nimmt, diese aber vor ihr als einem verführerischen Irrwische die Augen zuschleußt. Zwar finden

(e) S. Herrn M. Dan. Peucern in der Ausgabe des Briefes Lutheri vom Dollmetschen Bl. 98.
(f) Bl. 98.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/26 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

finden sich neben ihnen noch andere, die den Mißbrauch der Druckerey so hoch aufmutzen, daß sie darüber dieselbe als eine unnütze, ja schädliche Kunst, unbedachter Weise, schelten und verwerffen. Aber, indem sie vom Mißbrauche der Kunst ein groß Aufhebens machen, so setzen sie eben damit den rechten und löblichen Gebrauch derselben zum voraus. Sie tadeln aus einem ehrsüchtigen Eigensinne, was alle wohlgesittete Völcker einhellig loben. Diß Vorurtheil dient ihnen an statt eines Vergrösserungs-Glases, das ihnen die Mücken in Elephanten-Grösse vorstellt, und vergessen darüber, daß sie unter Menschen wohnen, denen kein Ding so heilig ist, welches sie nicht mißbrauchen. Warum werden sie nicht vielmehr böse über die Menschen, als über die unschuldige Kunst? Man lasse doch die Billigkeit fürwalten, und überlege mit einer bedächtlichen Achtsamkeit den trifftigen und mannigfaltigen Nutzen, der durch die Druckerey der wahren Religion und den guten Künsten zugewachsen ist. Geht man erst die einzelne Theile durch, darein man die Göttliche Offenbahrung, und die daher geleitete GOttes-Gelehrsamkeit einzutheilen pflegt, sihet man auf den weitläufftigen Umfang der guten Künsten und Welt-Weißheit, der Artzney-Wissenschafft und der Rechts-Gelehrsamkeit, nach allen ihren Haupt- und Neben-Theilen, lieber! durch wie mancherley Bücher ist ihnen ein helleres Licht angezündet worden, das mit seinem

Schein die Länder weit und breit durchdrungen? Wie viele Bücher hat die Druckerey den Kriegs-Männern, Handels-Herren, Künstlern und Handwercks-Leuten in die Hände gespielt, daraus sie den Vortheil ihrer Künsten und Gewerben erlernen können, daß wir geschweigen, wie ihr Nutz im gemeinen Wesen sich auch auf viele erstrecke, denen sie Brodt und Nahrung gibt. Doch so weit auszuschweifen verbeut die Enge des Raums. Uns solle genügen, anjetzt überhaupts zu entwerffen, was für Nutzbarkeit durch sie entstanden seye der reinen Religion so wohl als der wahren Gelehrsamkeit. Da unser theurester Heyland JEsus Christus den gnädigen Willen Seines Vaters im Himmel durch die Lehre Seiner Jünger allen Völckern fürtragen lassen wolte, so erleuchtete er sie vorher durch Seinen heiligen Geist, daß sie ohne voran gegangene mühsame Erlernung der Sprachen mit eines jeglichen Zunge zu reden wußten. Darneben rüstete Er sie aus mit Krafft aus der Höhe, daß sie ihr Wort durch mitfolgende Zeichen und Wunder bestättigen konnten. Hiedurch wurden die Leute aufmerckſam gemacht, und vorbereitet, der Lehre des Evangelii aufzuhorchen und nachzusinnen. Nun wurde zwar durch die geseegnete Reformation keine neue Lehre ans Licht gebracht, mithin bedurffte es auch keiner unmittelbaren Erleuchtungen und Wunderwercke: Doch, da GOTT vorhatte, dem verfallenen Christenthume wiederum aufzuhelffen,

das

das Joch der aufgebürdeten Menschen-Satzungen zu zerbrechen, und die Wahrheit der Evangelischen Lehre von denen nach und nach mit Hauffen eingeschlichenen Irrthümern zu reinigen, so wolte Er gleichwol den Weg hierzu durch wundersame Mittel sich öffnen. Dannenhero fügte es die barmhertzige Vorsorge GOttes, daß zu der nothwendigen Läuterung der Lehre die Gaben der Sprachen und die Wunder-volle Buchdrucker-Kunst die Bahn bereiten mußte. Da rieffe GOTT von Morgen gegen Abend im fünffzehenden Jahrhundert die Griechische Flüchtlinge, die das Licht der gelehrten Sprachen auffteckten, und erweckte in Johannes Reuchlin einen unüberwindlichen Trieb zur Erlernung der Hebräischen und Griechischen Sprachen, deren lichte Stralen gleich einer Morgenröthe die dicke Nacht der Unwissenheit nachmals durchgebrochen, die fürnemlich über seinen heiligen Büchern lage. Um gleiche Zeit ermunterte er einen andern Bezaleel und Ahaliab, daß sie die wundersame Kunst, mit gegossenen und beweglichen Buchstaben die Schrifften in weniger Zeit abzudrucken, erfanden, welche der vorseyenden Reformation hülffliche Hand bieten sollte. Wie wunderbar aber hierinne der Rath GOttes ware, so herzlich führte Er ihn auch hinaus. Denn, nachdem durch die Drucker-Pressen die verteutschte Bibel, und so viele andere Lehr- und geistreiche Schrifften Lutheri und seiner Gehülffen zum Vorscheine ka-

men, so bediente sich die Göttliche Weißheit der Neugierigkeit der Menschen dazu, daß sie solche Bücher, zumal weil sie meistens klein, und daher im wolfeilen Preise zu haben waren, eilends aufkaufften, und begierigst durchblätterten. Hiedurch geschahe zusehends, daß die Irrthümer glücklich aufgedeckt, und die Lehre Christi, der Propheten und Aposteln ins Klare wiederum gesetzt wurde. Hiezu ersahe sich GOTT zu Werckzeugen für andern aus Hanns Lufften und Melchior Lottern in Wittenberg, und den Johannes Frobenius zu Basel. Die beede erstere breiteten die Bücher Lutheri und seiner Mit-Arbeiter in Teutschland aus, Froben hingegen machte sie den Ausländern bekandt. Wir wollen, des letzteren halben, diesen ehrlichen, gelehrten, und von wegen seines netten und richtigen Drucks berühmten Mann selbsten, als einen unverwerfflichen Zeugen, anführen, der in einem schon den 16. Hornung im Jahre 1519. an den seeligen Mann Luther gesandten Brieffe folgendes, das hieher gehört, überschrieben: (g) „Ehrwürdiger „Vater, es hat mir jüngst-verstrichne Franck„furter-Messe Blasius Salmon, ein Buch„führer von Leipzig, unterschiedliche von euch „verfertigte Büchlein geschencket, welche alle „Gelehrte überaus gebilliget haben: Daher „ich sie auch alsofort mit meinen Schrifften ha„be drucken lassen. Ich habe ihrer überaus

„viel

(g) S. Herrn Peucern B. 86. f.

viel nach Franckreich und Spanien geschickt,„ und sie werden nun auch zu Paris verkaufft,„ von den Lehrern in der Sorbonne gelesen,„ und, wie mich einige meiner Freunde versi-„ chert haben, gebilliget. — Calvus, ein„ Buchführer von Pavia, ein grundgelehrter„ und den Studien sehr ergebener Mann, hat„ einen guten Theil dieser Büchlein mit sich„ nach Italien genommen, sie daselbst in allen„ Städten bekandt zu machen. — Uber die-„ ses hab ich Eure Büchlein nach Brabant und„ England geschickt.„ So geschwinden Durch-bruch nahme das Göttliche Werck der heilsa-men Reformation vermittelst der Buchdrucke-rey, durch welche der Schall hievon in alle Welt ausgienge, und Lutheri Lehre in alle Lan-de. Was wir hier an der so schnell ausgebrei-teten Lehre des Evangelii zu bewundern haben, eben das verdient auch unsere Aufmercksamkeit in Betracht der durch die Druckerey wieder hergestellten guten Künsten. Es ist eine Welt-kündige Sache, wie vom zehenden Jahrhun-dert an die Barbarey der Unwissenheit sich ü-ber gantz Europa ausgebreitet, und als eine wilde Fluth hohe und niedere Schulen über-schwemmet habe. Da herrschete Faulheit und Eckel. Die freyen Künste wurden unter die Füsse getretten, und die Schrifften gelehrter Leute unter die Banck geworffen. Wer etwa noch von Natur gute Gaben des Verstandes besasse, den verderbte der üble Geschmack da-maliger Zeiten, daß er sie theils auf Auflösung

spitz-

spitzfindiger und dabey unnützer Fragen, theils auf Verfertigung abgeschmackter Glossen und Chronicken, und was des Zeugs mehr ware, verwendete. Der meisten Beschäfftigung war ein unachtsames und fehlerhafftes Abschreiben der alten Schrifften, und, o daß nur allemal Redlichkeit und Wahrheit die Feder regieret hätte! Hiezu kame, daß fast nur der reichen Leute Kinder den Studien obligen mochten, welche die kostbare Abschriffren zu bezahlen hatten, da hingegen mancher Armer davon abgehalten wurde, der etwa grössere Begierde und geschicktere Gaben in sich fühlete. Nachdem aber durch der Druckerey Vorschub alte und neue Bücher von alten Künsten und Wissenschafften in grosser Menge hervor kamen, so stunde nun auch Armen der freye Zugang zu dem Heiligthum der Gelehrsamkeit offen, da sie die Bücher als stumme Lehrmeister mit weit geringeren Kosten sich anschaffen, und entweder aus denselben mündlich sich unterweisen, oder die Künste und Wissenschafften selbsten durch privat-Fleiß darinnen suchen konnten. Da wurde durch die Schrifften des weisen Griechenlands und klugen Italiens der gute Geschmack wiederum hergestellt, und triebe sodann eine löbliche Ehr-Begierde jeden muntern Kopf an, diesen so stattlichen Vorschrifften und ausbündigen Mustern durch eine glückliche Nachahmung nachzueifern. Von dar an ist die edle Kunst der Buchdruckerey worden ars omnium artium propagatrix und conserva-

servatrix, wie sie der gelehrte Franzose Petrus Ramus nennt (h). Durch sie ist die in letzten Zügen liegende Gelehrsamkeit wieder lebendig gemacht, durch sie sind die entflohene Studien wiederum zurücke, und die Wissenschafften in Kirchen und Schulen von neuem eingeführet worden. Also hat diese Kunst den Blinden die Augen geöffnet, und die Albern kluge gemacht. Durch sie hat man gelernet, wie das Gold vor dem Bley zu erkennen, wie die Rosen von den Dornen abzulesen, wie der Weitzen aus dem Strohe zu dreschen, wie das Wahre von dem Falschen, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden seye. Nunmehr siehet man, welchermassen die finstere Nacht der Unwissenheit gleichsam durch den Sonnenschein der Wissenschafften vertrieben worden, und, nachdem man gelernet, was weiß oder schwartz ist, so sind die Lügen und der Betrug offenbahret worden (i). Die todte Buchstaben der Drucker-Pressen geben den Schrifften das Leben, und entreisset diese Kunst viel tausend Menschen aus der Sterblichkeit, welche theils selbst die Feder ansetzen, theils durch ihre löbliche Thaten Materie und Ursache zu schreiben geben, die sonsten ohne diese Kunst im Finsterniß und Schatten der Vergessenheit würden verblieben seyn. Und gleichwie durch mancherley

(h) D. Dan. Cramers H. Hiobs bleyernes Schreib-Täflein.

(i) S. Eben denselben.

ley Specereyen die Leichname der Verstorbenen für der Fäulnuß verwahret werden, so wird durch sie die Gestalt edler Gemüther, ihr hoher Verstand und lobwürdige Thaten für der Verwesung erhalten (k). Wer wolte denn bey so gestalteten Sachen unsern Eifer tadeln und schelten, die wir nach dem rühmlichen Fürgang so manch anderer Buchdrucker-Gesellschafften in nahmhafften Städten uns entschlossen haben, wie viel nach unserer Schwachheit möglich, der nunmehr bereits vor dreyhundert Jahren erfundenen Buchdrucker-Kunst ein öffentliches Denck- und Danck-Maal zu stifften. Wir preisen deßwegen billig unsere **Gnädige und Großgünstige Herren und Obere**, Die nach **Dero** Weltkündiger edler Neigung die Gelehrsamkeit, und alle Künste, die dazu einiger massen Handreichung thun, bestens zu förderen, eine Buchdrucker-Jubel-Feyer auch uns aus Hoher Gunst erlaubet, und Hochweißlich angeordnet und veranstaltet haben. Unter **Dero** Hoher Vergünstigung kündigen wir nun an, wie auf den innstehenden Gedächtnüß-Tag des Apostels Bartholomäi dieselbe unter Göttlicher Hülffe in der Parfüsser-Kirche am Löbl. Gymnasio, Nachmittags mit 12. Uhr, werde begangen werden, wozu ich, als öffentlicher Lehrer der Rede-Kunst, Vorhabens bin, den Anfang zu machen

(k) S. Herrn Lessern Bl. 282. f.

machen mit einer Teutschen Rede von den beträchtlichsten Arten, wodurch die Menschen die Religion so wohl als die Künste und Wissenschafften auf ihre Nachkommen fortgepflantzet, und wie darunter die edle Buchdruckerey die Oberhand mit Recht behaupte. Nach mir wird Herr Christian Ulrich Wagner, Christian Ulrichs dritter Sohn, bisheriger edler Liebhaber und Studiosus der guten Künste am Löbl. Gymnasio und der Buchdruckerey nunmehr Beflissener, auftretten, und in einem Lateinisch abgefaßtem Vortrage zeigen, wie diese Kunst keine ausländische, sondern einheimische Erfindung der Teutschen seye, wobey Er zugleich den Historischen Verlauff der Sache vom Anfang bis an Johannes Guttenbergs Tode hin erzehlen wird. Worauf ich den Schluß machen will durch eine summarische Nachricht von den ältesten Ausgaben der Bücher aus den hiesigen Drucker-Pressen, zusamt einem kurtzen Verzeichnüsse der Buchdruckere, wie viel von beeden hat können ausfündig gemacht werden. Wir erkühnen uns demnach, in aller Ehrfurcht und Bescheidenheit, unsere **Hochtheureste Herren und Obere**, wie auch all andere

dere nach Stands- und Amts-Würden Hochzuehrende Gönnere und Freunde der Gelehrsamkeit, mit der gehorsamen und dienstlichen Bitte anzugehen, daß Sie samt und sonders Dero Hochgepriesne Huld und rühmliche Neigung gegen die gute Künste durch Großgünstige und Hochgeneigte Anhör dieser Reden abermals vorzuzeigen, und innstehender Jubel-Feyer durch Dero Hohe und vornehme Gegenwart einen Glantz und Zierde zu geben geruhen möchten, wofür wir uns Lebenslänglich zu hertzlichen Wünschen zu GOTT für Dero fürdaurenden geseegneten Wohlstand, wie auch zu allem ehrerbietigen Gehorsam und Dienstfertigkeit aufs feyerlichste anheischig machen.

Oeffentlich angeschlagen den 23. August im Jahr Christi 1740.

II. Rede

II. Rede
Herrn Antoni Beckens,
Pfarrers bey H. Dreyfaltigkeits-Kirche, und am Löbl. Gymnasio öffentlichen Lehrers der Rede-Kunst.

WAs eine danckbare Erkänntnüß der Wolthaten GOttes eingeführet, und so manch rühmliches Beyspiel in Schwang gebracht, dasjenige sind wir jetzo Willens, auch gegen der Preißwürdigen Buchdrucker-Kunst, aus Schuldigkeit und eigner Neigung zu beobachten. Sie verstehen es von selbsten, **meine Hochzuverehrende Herren**, daß ich von einem Danck- und Freuden-vollen Andencken rede, welches man, wie vor ein- und zweyhundert Jahren, so auch diß Jahr wiederum hier und dar erstbelobter Kunst zu widmen sich nicht minder be-

flissen als erfreuet hat. Gewißlich, wann ein Volck eine überzeugende Einsicht hat in den hochwichtigen und vielfältigen Nutzen, den GOTT vermittelst dieser edlen Kunst ein Jahrhundert nach dem andern der menschlichen Gesellschafft überhaupts, und seiner auserwählten Gemeinde insbesondere, erzeiget hat; so wird es sich nicht entbrechen können, äusserliche Merckmahle seiner Freude deßwegen an Tag zu legen, und hierüber GOTT öffentlichen Danck darzubringen. Es ist diß unter die weise und gottseelige Anstalten Christlicher Republicken in allewege zu zehlen, daß sie gewisse Zeiten und Tage anberaumet haben, wodurch sie, wie viel an ihnen, ein danckbares Andencken dieser und jener ausnehmenden und besondern Wolthat GOttes, auch bey der späten Nachkommenschafft, zu verewigen suchen, welchem lobwürdigen Exempel auch kleinere Gesellschafften nacheifern, daß sie dergleichen Denck- und Danck-Täge aussetzen, und zu einer Nachahmung auf ihre Nachkommen fortpflantzen. Sonderlich ist es von uralten Zeiten her eine gemeine Weise worden, daß am Ende einer hundertjährigen Frist ein indessen neu-aufgekommenes Geschlechte der Menschen die am Anfang derselben ihren lieben Vorfahren von GOTT erwiesene Gutthat durch ein danckbares Wiedergedächtnüß erneuret hat.

Zu solcherley Jubel-Andencken, wie man es zu nennen beliebet hat, verpflichten sich die Nachkömmlinge desto williger und freudiger

unter

unter einander, wann sie die geseegnete Früchte jener Wolthat annoch selbsten für ihre Personen geniessen, und gleichen Antheil mit ihren Vor-Eltern daran haben. Da nun die edle Buchdrucker-Kunst nach dem einhelligen Urtheil aller wohlgesitteten Völckern ein hochbeträchtliches Wercke GOttes ist, dessen Nutz im Fortgange der Kunst sich so gar nicht verlohren oder vermindert hat, daß vielmehr nicht nur die Kunst selbst zu mehrerer Vollkommenheit angestiegen ist, sondern auch ihre herzliche Vortheile weiters ausgebreitet, vergrössert und vervielfältiget worden sind; als haben so wohl einzelne Buchdrucker-Gesellschafften, als auch gantze Staaten gleichsam in die Wette sich beflissen, durch angeordnete Jubel-Feyren der edlen Kunst Namen und Verdienste zu erhöhen, und zugleich ihren Nachfolgern eine danckbarliche Hochachtung für dieselbe einzudrücken. **Sie erlauben, nach Stands- und Amts-Würdē Hochzuverehrende Herrē,** daß ein- und anders preißliches Beyspiel hievon anführen darff. Als die erste hundert Jahre nach Erfindung dieser Kunst verflossen waren, haben die nahmhaffte Buchdruckere zu Wittenberg, Hannß Lufft, Georg Rhau, und Peter Seiz nebst ihren Gesellen das erste Buchdrucker-Jubel-Fest GOtte zu Ehren feyerlich gehalten (a). Am Ende des verlauffenen an-

(a) S. Sr. Hoch-Ehrw. Herrn Fridr. Christi. Lessers Historie der Buchdruckerey Bl. 1.

dern Jahrhunderts hat nicht nur George Baumann, Buchdrucker zu Breßlau, nach seinem Vermögen, das Andencken der erfundenen Kunst begangen, sondern es hat es auch der seinem Namen und Verdiensten nach grosse Hugo Grotius damals mit einem prächtigen Jubel-Liede besungen *(b)*. Doch es verbliebe nicht bey einer privat-Freude einzelner Personen, sondern es wurden Jubel- und Danck-Feste an unterschiedenen Orten mit der grösten Feyer angestellet. Da wurde zum Preise GOttes das Lob dieser nützlichen Kunst vorgetragen, nicht nur in den Hör-Sälen auf hohen und niederen Schulen in Gegenwart der Gelehrten, sondern auch von den Prediger-Stülen vor gesamten Christlichen Gemeinden. Und ist sich allerdings zu verwundern, daß, unerachtet des damaligen Kriegs-Geschreyes, welches gantz Teutschland mit Grausen und Schrecken angefüllet, man dennoch GOTT in so manchem Evangelischen Zion, eben nicht in der Stille, sondern öffentlich gelobet, und solche herzliche und fröliche Dinge in ihnen geprediget. So haben in öffentlichen Predigten die Zuhörer von dieser grossen Wolthat unterrichtet, und zum Lobe GOttes aufgemuntert die beede Pastores und Professores, D. Dan. Cramer zu Alten-Stettin, der des Heil. Hiobs bleyernes Schreib-Täflein zu Lob der edlen Drucker-Kunst damals erkläret, und D. Johan-

(*b*) S. Paul. Pater de typis literarum p. 45. 31.

hannes Schmid zu Straßburg, der drey erbauliche Predigten nach Anleitung des 2. Absatzes im CXI. Psalmen wegen der im Jahr 1440. durch Göttliche Eingebung erfundenen Buchdrucker-Kunst abgeleget, und nachher ans Licht gestellet. Worauf auch ihr zu Ehren auf dasiger hoher Schule unter feyerlicher Ernennung einiger Baccalaureorum und Magistrorum von dem berühmten Joh. Heinr. Böcklern eine öffentliche Rede gehalten worden *de Typographiæ Argentorati inventæ divinitate & fatis.* Dergleichen Freuden- und Danck-Bezeugung auch noch vorher die Universität Leipzig angeordnet, wovon ein Zeugnüß sind Andreas Rivinus *Hecatomba laudum & gratiarum in ludis secularibus ob inventam in Germania abhinc annis CC. Chalcographiam oblata*, und Martin Rinckhardts Drucker-Gedenck-Ring. Es haben auch damals die Leipziger-Drucker-Herren an ihre Benachbarte ausgeschrieben, ein Danck-Fest mit ihnen auf Belieben zu halten, und GOTT um den lieben Land-Frieden anzuruffen, und dann, daß GOtt diese Kunst, deren Nutz mit Zungen nicht auszureden, und von den Alten vor ein himmlisches Werck gehalten, nebst allen ihren Patronen, auch die sie im rechten Brauch treiben, und sich damit nähren, zu dieser bösen Zeit, und von dero Verstörern und Verächtern erhalten wolle (c). Diesen Exempeln der hohen Schulen

(c) S. Herrn Kesser Bl. 3.

haben auch die niedere nachzueifern gesucht. So hat Henrich Closius, des Gymnasii Magdaleani zu Breßlau Rector, diß Fest mit einer Lateinischen Elegie beehret, und in eben solcher Art des Gedichtes hat der Rector am andern Breßlauischen Gymnasio, Valentin Kleinwächter, das Andencken dieser hundertjährigen Freude zu erhalten sich bemüht *(d)*. Nun hat zwar Herr Wilhelm Ernst Tenzel in seinem gedruckten Discours, von Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunst in Teutschland, den Anfang dieses jetzt-lauffenden Jahrhunderts zum fünfften Jubel-Jahr den Gelehrten aussetzen wollen, darum, daß nach Göttlicher Ordnung den Juden das 50.ste Jahr zur Jubel-Feyer geheiliget worden, und nun mit dem 1700.ten Jahr zum fünfften mal 50. Jahre verflossen wären, sint deme die Buchdrucker-Kunst vollendet worden: allein das Exempel der Vorfahren, die den Anfang, und nicht das Ende der Erfindung, auf ein Jubel-Gedächtnüß, und zwar erst nach Ablauff 100. Jahren veste zu stellen beliebet, hat dem an sich wohlgemeynten privat-Gutachten eines einzelnen Mannes vorgedrungen. Und so sind dann erstangeführte, und andere Ruhm-volle Beyspiele der Alten, ein erwecklicher Vorgang vielen Städten und Gesellschafften gewesen, daß sie auch in ihrer Vorfahren löbliche Fußstapfen getretten, und in diesem Jahre das dritte Jubel-

(d) Herr Lesser Bl. 4.

bel-Fest feyerlich angestellt, wiewol, nach freygelassener Willkühr, zu unterschiedlichen Zeiten. Die Stadt und Republic Bern hat am Neuen Jahrs-Tage den Anfang hieran gemacht, der bisher nachgefolget sind ansehnliche Städte, Universitäten und Gymnasia, Altdorff, Anspach, Basel, Berlin, Bremen, Coburg, Cölln, Erfurt, Franckfurt, Gotha, Halle, Leipzig, Mengeringhausen, Nürnberg, Regenspurg, Tübingen, Wißmar und Wittenberg. Wer wolte nun aus uns nicht gutheissen, und mit billigem Lobe belegen den Muth und Trieb unserer beeden wohlbenahmten Mit-Bürgern, und ihrer Kunst halben inn- und auswärts gepriesenen Buchdrucker-Herren, welche samt ihren löblichen Kunstgenossen an sich nicht haben wollen zu schulden kommen lassen, daß sie minder zärtliche Empfindung und Hochachtung, dann andere, für ihre Kunst hegeten; Vielmehr, da GOTT ihre und ihrer Vorfahren Werckstätte in solch geseegnetem Flor von mehr dann dritthalb hundert Jahren an bis hieher aufrecht erhalten, daß sie hiesiger Kirch und Schule, wie auch der gelehrten Welt, so manche nett und richtig abgedrückte nützliche Schrifften aus ihren Pressen haben liefferen können, so würden sie befürchten, GOTT, dem Vater des Lichts, und Geber aller guten und vollkommenen Gaben, ein Ihme gebührendes Lob- und Danck-Opfer hinterhalten zu haben, wo nicht auch Sie GOttes Ehre mit öffentlichem Dancke verkündigten, und ein

feyerliches Denck-Maal ihres gottseeligen Eifers bey der Nachkommenschafft, so etwa nach 100. Jahren noch werden möchte, zu einer, GOTT gebe, einst glücklichen Nachahmung, stiffteten und aufrichteten. Sie preisen deßwegen durch meinen Mund **eines Hoch-Edlen und Hochweisen Rathes dieser des H. R. Reichs Freyer Stadt** gantz besondere Huld und ungemeine Gnade gegen ihnen, daß **Höchst-Dieselbe** ihr dißfalls demüthig angebrachtes Gesuch zu hohem Wolgefallen aufgenommen, ja, was noch mehr, nach **Dero** Welt-kündigen Hochpreißlichen Neigung, die Gelehrsamkeit, und diejenige Künste, die dazu einiger massen Handreichung thun, zu beförderen, diese **heutige Hochfeyerliche Jubel-Freude** in hohen Gunsten erlaubet, Hochweißlich angeordnet, und Hochmildest veranstaltet haben. Unter sothaner Hoch-Obrigkeitlicher Vergünstigung ist dann nun auch dieser ehrwürdige Tempel eröffnet, und zu **danckbarem Ehren-Gedächtnüß der vor 300. Jahren erfundenen Buchdrucker-Kunst** vorjetzo eingeräumet worden. Es haben zu solchem heiligen Geschäffte obbelobte Buchdrucker-Herren meine Wenigkeit geneigt ausersehen, und vor gegenwärtiger Hoch- und Wohlansehnlicher Versammlung, an statt Ihrer, zum Redner aufgestellet. Nun habe mich dieser Ehren-Stelle, von wegen des

mir

mir am Löbl. Gymnasio Großgünstig anvertrauten öffentlichen Lehr-Amtes, nicht füglich entschlagen können; doch hätte, wo mir die Wahl frey gestanden wäre, eher gewünschet, einen Zuhörer als Redner abzugeben, und würde ich, als ein noch neuerlicher Lehrer der Rede-Kunst, diese Art des Vortrags lieber beredteren Lippen und aufgeweckteren Sinnen überlassen haben. Solte ich wohl auch nicht hierzu Ursache haben, da der fürnehmste Theil dieser **Hoch- und Wohlansehnlichen Versammlung** scharffsinnige Kunst-Richtere von Regul-mässigem gutem Geschmacke sind, welchen ob meiner trockenen Rede desto eher eckeln möchte, zumalen, da an verwichener Schul-Feyer der stattliche Redner unsers Gymnasii *(e)* das wichtigste von dieser Materie durch seine männliche Beredsamkeit bereits erschöpfet hat. Doch wozu nützen diese Einwürffe? der ich nun dazu aufgetretten bin, daß ich reden solle. Ey wolan! so will, ohne weiteren Umgang und Anstand zu nehmen, jetzo reden **von den beträchtlichsten Arten, wodurch die Menschen die Religion so wohl als die Künste und Wissenschafften auf**

(e) Herr David Stölzlin, Con-Rect. Prof. Histor. P. und Bibliothecar. in Johannali Scholasticar. legum recitatione durch eine Lateinische Rede *de Germania ex inventione typographiæ glorioſa*, wozu nomine Conventus Scholici eingeladen Herr Antoni Beck durch ein Programma *de origine Chirographiæ.*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/45 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ihre Nachkommen fortgepflantzet haben, und darthun, wie darunter die edle Buchdruckerey die Oberhand mit Recht behaupte. Die Sache, so ich abzuhandeln übernommen habe, verspricht mir Dero Großgünstige und Hochgeneigte Aufmerckſamkeit; und, wann es mir gleich an geſchickten Worten fehlen ſolte, eine ſo wichtige Materie ihrer Würdigkeit nach auszuzieren; ſo wird doch Dero erleuchteter Verſtand mehr auf die Stärcke meiner Gründe, als auf die Fehler meines Vortrages ſeine Gedancken richten.

Wie nothwendig es ware, daß die Menſchen ihre Begriffe von der heiligen Religion, von nützlichen Künſten und Wiſſenſchafften einander mittheileten, und auf ihre Nachkommen fortpflantzeten, um ihre Glückſeeligkeit unter einander gemeinſchafftlich zu beförderen; ſo unterſchiedlich ſind die Arten geweſen, deren ſie ſich hierinne, zwar ſinnreich, aber nicht mit gleichem Glück, jederzeit bedienet haben. Man kan dieſelbe zwar überhaupts unter 2. Gattungen bringen, deren die erſte durch mündlichen Vortrag, die andere durch ſchrifftlichen Unterricht geſchicht, welche ſich aber auch gar bequemlich wiederum in Neben-Gattungen und beſondere Arten eintheilen laſſen. Das natürlichſte, und mithin erſte Mittel ware, daß ſie einander mündlich lehreten. Dieſe Art des Unterrichts wäre für das erſte Alter der Welt allein hinlänglich genug geweſen, ſintemalen die

die Innwohnere des Erdbodens damals nur in gewisse Länder gegen Morgen sich eingeschränckt hielten; Zudem erstreckten sie ihr Lebens-Alter bis auf etliche hundert Jahre hinaus. Da hätte also ein Adam und Methusala schon zugereicht, daß sie ihre Nachkömmlinge, welche um sie her wohneten, hätten von alle dem, das ihnen nöthig und nützlich gewesen wäre, mündlich belehren können, und diß binnen einer Zeit, die fast 2000. Jahr ausmachte. Ja da hätte z. E. eine Geschichte vermittelst 5. oder 6. Personen durch mündliche Erzehlung können bis auf Mosen hin fortgebracht werden. Diesem mündlichen Unterrichte kamen noch 2. Hülffs-Mittel zu statten, davon das eine die Göttliche Weißheit selbst angeordnet, das andere aber der menschliche Witz ersonnen hat. So hatte GOTT gewisse Zeichen, Bilder, und Gebräuche auserlesen, bey deren Erblickung an einem, und Beobachtung am andern Theile, die Väter den Kindern, auf dieser ihre Anfrage, was solche bedeuten? genügliche Erläuterung geben mußten. Was waren das Zeichen an Cain, die Ruhe von der Arbeit an jeglichem siebenden Tage der Wochen und die heilige Opfer-Handlungen anders, als eben so viele Denck-Maale des vor sich selbst dißfalls unerforschlichen und unerkänntlichen Göttlichen Willens, wovon gleichwol die Wissenschafft Kindern und Kindes-Kindern durch mündliche Erklärung solte mitgetheilt werden. Neben dem erfanden die

Men-

Menschen gar bald eine den Sylben und Wörtern nach abgemessene, und in den Ohren wohlklingende Art des Vortrages, die mit, oder ohne Zustimmung musicalischer Instrumente lieblich abzusingen, und von wegen eben dieser Anmuth desto leichter der Gedächtnüß einzuprägen ware. Wer wolte wohl, meine Hochzuverehrende Herren, daran zweiffeln, daß die Menschen nicht eher, oder wenigstens so balde, Lieder zu singen gewußt hätten, als sie von Jubal waren unterwiesen worden, auf Geigen und Pfeiffen zu spielen; der Gesang aber muß in ein gewisses Sylben-Maas gezwungen werden. Wer des Lamechs Anrede an seine 2. Weiber Ada und Zilla in seiner Sprache lieset, wird ohnschwehr gewahr werden, daß sie ein Gesangs-weise abgefaßter Gedenck-Spruch gewesen. Nachdem aber im andern Alter der Welt der Erd-Creyß in die Weite und Breite bevölckert, das menschliche Lebens-Alter bis auf 70. und 80. Jahre abgekürtzet, und inzwischen unterschiedene Zungen und Sprachen eingeführet worden, so wolte der mündliche Unterricht allein nicht mehr hinreichen, Wissenschafften und Geschichte vollständig, und ohne falschen Zusatz, auf die Nachkömmlinge fortzubringen. Wo rühret anders her die unauflößliche Verwirrung und unverbesserliche Verfälschung der ältesten Geschichten? Ists nicht von der bloß mündlichen Sage, die zuletzt in andern nachher entstandenen neuen Mund-Arten der Sprachen unverständlich worden ist,

und

und gleich einer im Schnee gewältzten Balle unter der Hand so grosse Zusätze bekommen hat, daß sie ihr selbst, wie sie erst gestaltet wäre, nimmer gleich gesehen? Und wie! heißt nicht eben daher die älteste Kunde bey den Römern fabula, bey den Griechen μυθος, weil sie lediglich beruhete auf einer alten Mähre, und auf unverständlich gewordenen Gesängen und Gebräuchen. Hiedurch sind nun die Menschen gemüssiget worden, ihren Witz dahin anzustrengen, daß sie eine dauerhafftere, der Verfälschung minder unterworffene, und in jeder Sprache verständliche Lehr-Art erdencken möchten, und so kame darauf die Schreib-Kunst durch Bilder in Gang und Schwang. Sie ersahen sich nemlich eine Sache aus, zwischen welcher und derjenigen, die sie sich in Gedancken vorbildeten, ihre rege Einbildungs-Krafft einige Aehnlichkeit wahrnahme, und erwähleten also die erstere als ein äusserliches Bild ihrer innerlichen Vorstellung. Da mußten z. E. offne Löwen-Augen ein Bild ihres Gedanckens seyn, den sie sich von der Tugend der Fürsichtigkeit machten; ja sie wußten endlich die grosse Figuren dieser redenden Schrifft-Bildern dermassen zu zergliedern, daß fast ein jedes Pünctgen davon eine eigene Bedeutung auf sich nehmen mußte. In Wahrheit ein Mittel, das der Phantasie so wohl als der Gedächtnüß von Anfang stattlich zu gutem kame. Sie haben solcherley Bilder entworffen mit Rötel oder Kreide, mit Pinsel und Griffel,

womit

womit sie dieselbe auf Ertz, Stein und Holtz theils abgemahlet, theils eingegraben. Es ist diese Art zu schreiben nach dem einstimmigen Zeugnüß aller Schrifft-Stellern die allerälteste, die unter dem andern Könige zu Memphis Thot oder Thautes, der von den Griechen der erste Mercurius, oder mit dem Zunamen Trismegistus genannt wird, soll erfunden worden seyn, und also nach dem Tode Chams, Noah Sohn, deme jener in der Regierung nachgefolget ist (f). Sie heißt die Hieroglyphische oder Symbolische Schrifft, wovon noch jetzo in Bücher-Sälen eine grosse Menge von Urkunden vorgezeiget wird, die mit Bildern geschrieben sind, und ware sie sonderlich unter den alten Egyptiern und Chaldäern üblich, wie sich derselben noch auf den heutigen Tag die Chineser bedienen (g). Es gemahnet mich ein solches Schrifft-Bild an die Weise der Kinder, welche, wann sie zu reden anfangen, mit einem einigen Wort einen gantzen Hauffen von ihren Gedancken andeuten. Daher kan ich nicht umhin, diß, als was besonderes, das dem gemeinen Wahn entgegen spricht, anzumercken, wie nemlich in der Schreib- und Sprach-Kunst die gantze Reden und Perioden älter sind, als die einzelne Wörter, Sylben und Buchstaben. Wie aber mit dem Laufe

(f) S. Augustin Calmets Biblische Untersuchungen 1. Th. Bl. 163.

(g) S. H. Hugo de prima scribendi origine c. n. C. H. Ttrotz. p. 38.

se der Zeit dergleichen Bilder gehäuffet, und vieldeutig worden sind, so ereignete sich hiebey die unüberwindliche Schwürigkeit, daß die Einbildungs-Krafft endlich verwirret, und das Gedächtnüß überladen ward. Wozu kame, daß diese Bilder nichts-deutend und stumme waren, wo kein Magus und dieser Sprache kündiger Weise mit mündlicher Erklärung zugegen ware. Es ist fast ausser allen Zweifel zu setzen (b), daß in gantz Egypten nach den Zeiten des Hermes keine allgemeine Bilder-Sprache angenommen gewesen, sondern eine jede Priester-Gesellschafft verbande mit den Bildern, z. E. der Thiere, solche Begriffe, als ihr selbst beliebte, und hielte sie über das diese Kunst, unter dem Vorwand einer hohen Weißheit, gar geheime. Ist dieses richtig, wie eitel und vergeblich sind dann die Arbeiten der Gelehrten gewesen, welche die Bilder auf den Mumien und Säulen der Egyptier, auf der bekandten Isis-Tafel, und auf andern alten Denck-Maalen dieses Landes haben erklären wollen? Wie hat nicht Athanasius Kircher die Welt eine Weile geäffet mit der in seinem Gehirne gesponnenen Deuteley der Hieroglyphischen Figuren, wozu sich doch fürlängst der Schlüssel der Erkänntnüß verlohren hatte. Endlich glückte es dem Witze der Menschen, daß sie gewisse Zeichen eines jeglichen Tones

ihrer

(b) Sind Worte Sr. Hochwürden Herrn Abtes Moßheims in s. Anmerck. zu Calm. Bl. 165.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/51 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ihrer Rede und Aussprache ersonnen, ich meyne, daß sie Figuren der für sich selbst und der mitlautenden Buchstaben erfunden haben, aus deren Zusammenfügung Sylben, Wörter, und eine gantze verständliche Rede eines Menschen aufgeschrieben werden konnte. War es eine unstrittige Probe ausbündiger Weißheit des ersten Menschens, daß er seine Gedancken und Begierden durch eine fast unmerckliche Aenderung der Töne der von ihm ausgeathmeten Lufft andern zu bedeuten gelernt; so ist nicht minder ein unverwerffliches Zeugnus eines aufs höchste getriebenen Witzes, den so subtilen Unterscheid der Töne in der Kehle, am Gaumen, auf der Zunge, an den Zähnen und Lippen in ein kleines Alphabet von mehr oder minder dann 20. Buchstaben zu zwingen (*i*). Mir dünckt indeß, da der Gebrauch des Griffels uralt ware, daß man den Anfang gemacht habe, die Buchstaben auf Ziegel-Steine, Kupfer, Bley, Felsen und Holtz mit einem eisernen Griffel oder gespitzten Diamanten zu schreiben, oder vielmehr sie darein zu graben. Die alte Chaldäer haben ehedem das, was sie von dem Laufe der Sterne bemercket, auf Ziegel-Steine

(*i*) Von der Art zu schreiben, βουστροφηδον genannt, deßgleichen, welche Völcker von der rechten zur lincken Hand, von oben herab bis unten hin, und auf umgekehrte beederley Weise geschrieben, s. S. Bocharti Phaleg. L. I. C. XX. G. Becmanni Orig. L. Lat. p. 126. & J. P. Erici renatum e mysterio Principium Philologicum p. 75. sq.

Steine gegraben und aufgehoben (k). Küpferne Tafeln sind weiland starck im Gebrauch gewesen, um dadurch das Andencken der Bündnüsse, der Verträge und der Gesetze dauerhafft zu machen, dergleichen haben auf der Römer Ansinnen die Lacedämonier und Juden zu Bevestigung ihres Bündnüsses unter einander verfertigen lassen (l). Da wünschte schon ein Hiob, daß seine Reden geschrieben, und in ein Buch mit einem eisern Griffel auf Bley gestellet, und zum ewigen Gedächtnüß in einen Felsen gehauen würden (m). Und Moses mußte 2. Tafeln von geschliffenen Steinen zurichten, in welche GOTT selbst die 10. Worte Seines heiligen Gesetzes mit dem Finger, das ist, durch Seinen kräfftigen Willen, eingegraben hat. So befihlt GOTT dem Propheten Esaias (n), Seine Drohungen gegen die Juden auf Tafeln von Bux-Bäumen zu schreiben. Solcherley Tafeln heißt Er ihn anderswo, zuzubinden mit einem Faden, oder einzuwickeln in Leinwand, und zu versiegeln (o), welches letztere mit einer Art Kreide oder Wachses aus Asien verrichtet worden, darauf sie ihr eignes oder ein fremdes Bild drück-

C ten

(k) Calmet. Bl. 166.
(l) 1. Maccab. VIII. XII.
(m) Cap. XIX. 23. 24. Herrn Reimm. in Hist. Antediluv. p. 38. macht zum Erfinder der Chalcographiæ den Tubalcain.
(n) Cap. XXX. 8.
(o) Cap. VIII. 16. 17.

ten (p). Solche auf einander gelegte Täfelein machten ein Buch aus, welches die Römer codex oder caudex, einen Stamm, nannten, weil es dem Stamm eines Baumes, den man in viele Bretter von einander gesäget, ähnlich gesehen. Die Griechen hiessen sie axes oder axones, wie hingegen die steinerne Tafeln Kyrbeis, deren jene bey ihnen wie ein Viereck, diese aber wie ein Dreyeck aussahen (q). Von diesem Gebrauche zu schreiben entlehnt der Prophet Jeremias (r) einen prächtigen Ausdruck, wann er die Sünde Juda fürstellt, daß sie mit eisernen Griffeln geschrieben, und mit spitzigen Demanten auf die Tafeln ihrer Hertzen geschrieben seye. Hierbey fällt mir ein die besondere Anmerckung eines wohlbenahmten Gelehrten (s), nach welcher die Menschen der Buchdrucker-Kunst niemals näher gewesen wären, als zu den Zeiten, da sie die Buchstaben in Holtz, Stein, Ertz, u. d. g. eingegraben hätten, und hingegen niemals weiter von derselben entfernet, als da sie dieselbe mit Feder und Dinte auf das Papier geschrieben, wie sie aber dessen ungeachtet dennoch zu der Zeit wäre erfunden worden, da sie am schwehresten, und im Gegentheil nicht erfunden, da sie

(p) Sueton. in vita Augusti. c. 50.
(q) S. Calm. Bl. 168.
(r) Cap. XVII. 1.
(s) Sr. Hoch-Ehrw. Herrn J. F. Reimmanns in Einleitung in hist. liter. antediluv. Bl. 109.

sie am leichtesten zu erfinden gewesen. Nun ist es zwar an dem, daß diese Art zu schreiben für andern aufgelegt ware zu einer unauslöschlichen Dauer der Dinge, die auf die Nachkommenschafft solten gebracht werden: aber wer sihet nicht zugleich, wie überaus viel Mühe sie kostete; und wie auch eben deßwegen nicht viel Worte und Reden auf Ertz, Stein und Holtz sich haben schrifftlich auftragen und einätzen lassen. Daher fielen die Alte auf eine bequemere Art, daß sie sehr zarte und dünne höltzerne Tafeln zimmerten, die sie mit Wachs überzogen, und darauf mit eisernen, kupfernen, und beinernen Griffeln schrieben, davon das eine Ende zugespitzt, das andere aber platt oder stumpf ware, auf daß man damit die Buchstaben wiederum auslöschen könnte (t). So drohete schon GOTT, der Stadt Jerusalem Andencken so zu vertilgen, wie man mit umgekehrtem Griffel eine Schrifft auslöschet (u). Ein solches Täfelein forderte Zacharias, der Vater Johannis, um den Namen seines Sohnes darauf zu schreiben. Uberdiß wußten die Alte auch ohne Griffel zu schreiben, und brauchten an dessen statt Rötel, Kreide, Kohlen und Bley (x), womit sie auf Tafeln so wohl als an Gemäure die Buchstaben hinmahleten. Dahin mag gezogen werden der Befehl GOttes

(t) Calm. Bl. 167.
(u) 2. B. Kön. XXI. 13.
(x) S. Hugo l. c. c. IX.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/55 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

an den Seher Habacuc (y): Schreib das Gesichte, und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer fürüber läufft. So schriebe dorten ein Finger, der sich wundersamer Weise vorzeigte, auf die getünchte Wand im Saal des Königs Belsazers, Mene, Mene, Tekel Upharsin (z). Ja es steigt diese Schreib-Art bis an Mosis Alter hinan, der dem Volcke der Juden diese Verordnung hinterliesse; Zu der Zeit, wann ihr über den Jordan gehet ins Land, das dir der HERR dein GOTT geben wird, sollst du grosse Steine aufrichten, sie mit Kalch tünchen, und darauf schreiben alle Worte dieses Gesetzes (aa). Sie sehen von selbsten, **meine Hoch- und Wohlansehnliche Herren**, wie ausser dem, daß die gewächßte Tafeln dem Betrug unterworffen waren (bb), fast die vorige Unbequemlichkeiten hierbey sich vorgezeiget haben. Darum waren die Alte bedacht, eine leichtere, und dabey geschwindere Art zu schreiben neben einzuführen, durch welche ihnen auch dieser Vortheil zugehen möchte, ein mehreres, als bey den vorigen Arten nicht wohl geschehen konnte, niederzuschreiben. Hiezu haben sie anfänglich die Blätter der Palm-Bäume ausersehen, worauf auch noch heutigen Tags die Ost-Indianer zu schreiben pflegen

(y) Cap. II. 2.
(z) Daniels Cap. V.
(aa) 5. B. Mose XXVII. 2. f.
(bb) S. Calm. Bl. 191. Cic. in or. pro Archia c. V.

gen (cc), und daher ist der Name der Blätter in einem Buche bis auf unsere Zeiten im Gebrauche geblieben. Allein diese Weise ist niemals sonderlich gangbar worden. Man brauchte lieber die zarte Leinwand (dd), und noch besser stunde den Gelehrten die inwendige zarte Rinde einiger Bäume an (ee). Hieraus ist der Name Buch, liber, βιβλος entstanden, den man allen Gattungen von Schrifften gegeben, weil die Rinde, davon hier die Rede ist, in Lateinisch- und Griechischer Sprache also genannt wird. Diese Rinden wickelte man auf, um sie desto leichter fortzubringen; daher hiesse man solche Rollen Volumina. Allein, daß auch diese Arten ihre Mängel und Beschwehrnüsse mit sich geführt, ist daher zu ermessen, weil man sie sofort fahren liesse, nachdem man zum schreiben für weit besser befunden das Egyptische Rohr (ff), welches an den Ufern des Nils wächset, wovon die innere Häute oder Rinden von dem Stengel abgeschälet, und von der Pflantze, darauf sie gewachsen, Papier benahmset worden sind. Sie wurden auf einem Stab aufgewickelt, der an

(cc) S. H. Prideaux A. und N. Test. in Connexion Bl. 489. f. I. Th. nach I. Ausgab, und von den Malabaren insonderheit Thevenot III. P. p. 268.

(dd) S. Hug. p. 80. 88.

(ee) S. Calm. Bl. 169. f. des Ceder-Baumes, der Esche, des Ahorn-Baums, der Büche, des weissen Pappel- und Ulm-Baums.

(ff) S. Prideaux I. Th. Bl. 489. f.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/57 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

beeden Enden mit kostbarem Holtze gezieret ware. Dieser Stab saß am Ende des Buchs veste; daher die Redens-Art entstanden: ad umbilicum perducere. Diese Rollen wurden also in die Bücher-Schräncke gelegt, daß eine von den äussersten Ecken hervor ragte, und auf dem einen Ende des Stocks stunde der Titul des Buchs (gg). Daß Moses, weil er in aller Egyptischer Weißheit, und mithin auch in der Schreibe-Kunst, unterrichtet worden ist, seine 5. Bücher auf dergleichen Papier geschrieben habe, wie ein angesehener Gelehrter unserer Zeit fürgibt (hh), kan ich so lange nicht glauben, wie lange nicht erwiesen wird, daß dessen Gebrauch schon zur selbigen Zeit im Schwange gewesen. Der Römer Varro setzt so gar die Erfindung dessen, bis auf die Zeit herunter, da der grosse Alexander in Egypten das Alexandrien erbauet hat (ii). Bey andern Völckern ware noch vorher die Weise üblich, auf Häute zu schreiben, wie dann Herodotus von den alten Joniern meldet, daß sie Schaafs- und Ziegen-Häute zur Schrifft gebraucht, und Diodorus aus Sicilien bezeuget von den alten Per-

(gg) S. Calm. Bl. 171.

(hh) Herr D. und P. Chr. A. Heumann in Via ad Hist. lit. c. III. §. IX. (p). Das Evangelium Marci zu Venedig, auf Egyptisches Papier beschrieben, setzt Bern. Montfaucon ins IV.te Seculum, s. Act. Erud. L. N. III. a. 32. p. 103.

(ii) Die 70. Dollmetscher finden schon in Jes. Cap. 18, 2. επιστολας βιβλινας, s. Bochart. p. 240.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/58 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Persern, wie sie ihre Geschichte auf Häute geschrieben hätten (*kk*). Diese lederne Bücher bestunden theils aus vielen der Länge nach zusammen geleimten Blättern, theils wurden sie aus vielen viereckigten Bogen gemacht. Die erste Gattung dieser Rollen wurde nur auf einer Seite beschrieben, wie die andere auf beeden Seiten (*ll*). Wann dann der Rollen in den Schrifften des alten Bundes, z. E. in den Psalmen Davids, und in den Weissagungen Jeremias, Ezechiel und Zacharias gedacht wird, so sind die ältere anzunehmen von Rollen aus den Baum-Rinden, die aber jüngeres Alter auf sich haben, mögen erstlich von pergamenenen, sodann von papierenen Rollen verstanden werden. Mit ausgedrückten Namen bemercket der Apostel Christi Paulus (*mm*) den Unterscheid unter den Büchern aus Egyptischem Papier und aus Pergamen, wann er an seinen Sohn im HErrn, den Timotheus, schreibt: Bringe mit τα βιβλια, die Bücher, vielleicht die Heil. Bibel selbst, und das Pergamen. Doch ist diese letztere Schreib-Art erst alsdann allgemein und für allen andern Arten üblich worden, da Eumenes, der König zu Pergamus, als er aus Mißgunst und Eifer-

(*kk*) S. Prideaux Bl. 491.

(*ll*) S. Calm. Bl. 174. was sie darauf wiederum auslöschen wolten, geschahe vermittelst eines Schwammes, daher ist die Redens-Art zu erklären bey Suet. in Aug. c. 85.

(*mm*) 2. Ep. IV. 13.

sucht des Königs Ptolomäus Philadelphus des Egyptischen Papiers nicht habhafft werden konnte, seinen neu-angelegten Bücher-Saal bloß mit häutenen Büchern angefüllet. Von dar an ware der fürnehmste Handel mit diesen Schreib-Fellen in der Stadt Pergamus, welche sie etwa leichter, geschickter, und mit wenigeren Kosten zum schreiben bequemlich machen konnte, daher dann auch der Name Pergamen bis auf uns verblieben ist *(nn)*. Diß übertrafe nun weit das Egyptische Papier an Dauer, darum man auch vor Alters zwischen 4. oder 8. Blätter desselben ein pergamenenes einzuschalten pflegte *(oo)*. Endlich verlohre sich das Egyptische Papier vollends, da im 8. Jahrhundert die Saracenen die Griechen aus Egypten gejagt, und diß schöne Land unter ihre Bottmässigkeit gebracht; Wogegen die Griechen ungefähr um eben diese Zeit ein dichteres und stärckeres Papier aus Baumwolle, chartam bombycinam, erdacht und verfertigt haben *(pp)*. Aber eben diese Erfindung gabe bald hierauf zu einer neueren Anlaß. Dann, da man wußte, wie sich aus seidenem Zeug und baumwollenen Tuch Papier machen liesse, so war es leicht, auf den Einfall zu gerathen, daß das alte Leinwand sich eben so gut zu dieser Sache schicken würde. Und was ware natürlicher,

(*nn*) S. Prid. Bl. 490. f.
(*oo*) S. Trotz. in Hug. p. 91.
(*pp*) S. Herrn Abt Moßheim in Calm. Bl. 173.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/60 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

cher, als von diesen Gedancken zu der Probe selber zu schreiten (qq)? Diß ist nun die noch heutigen Tags übliche Gattung des Papiers, das, wie bekandt, ex raſuris veterum panno-rum, aus Lumpen zubereitet wird. Die Zeit der Erfindung und ersten Gebrauchs bey uns ist bisher noch unausfündig geblieben. Der neuesten Gelehrten Muthmassung geht da hin-aus, wie diese Kunst etwa im eilfften Jahr-hundert durch die Araber nach Spanien, und von dar aus in Teutschland gepflantzet worden seye (rr). Es ist mir noch hinterblieben, mit einem paar Worten Anzeige des Schreibzeuges zu thun, der anfänglich ein Pinsel ware, des-sen sich noch heute die Indianer zum schreiben bedienen (ss). Nach diesem schriebe man mit einem Egyptischen Schilff-Rohr, das die Grie-chen und Römer calamum nannten, wovon noch der Gebrauch bis auf diesen Tag in dem gantzen Morgenlande ist (tt); und zuletzt kame der Gebrauch der Feder auf, von der man erst bey dem Isidorus im 7. Jahrhundert ein ge-wisses und ausdrückliches Zeugnüß antrifft (uu). Aber der Gebrauch der Dinte ist so alt, als das Pergamen und das Egyptische Papier selbsten.

(qq) So schreibt belobter Herr Moßheim über Calm. Bl. 177.

(rr) S. Moßh. in angef. Anm. Prideaux Bl. 491. und Trotz. in Hug. p. 90.

(ss) Vid. Hugo p. 72.

(tt) S. Calm. Bl. 194.

(uu) S. Trotz. in Hug. p. 72.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/61 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Findet man doch schon deren Erwähnung in der Weissagung Jeremias (x x), und Ezechiel (y y) erblickte in einem Gesicht einen Mann, der einen Schreibzeug, Keseth, an seiner Seite geführet, das ist, am Gürtel ein Schreib-Futter hängend gehabt, das die Griechen graphiarium hiessen. Nun solte man meynen, nach Stands- und Amts-Würden Hochzuverehrende Herren, daß durch die beede Schreib-Arten auf Pergamen und unserm Papier die Fortpflantzung der Religion, Künste und Wissenschafften am besten hätte können befördert werden. Aber nein! die edle Buchdrucker-Kunst hat vor ihnen gar vieles zum voraus. Dann sie hat nicht nur die bey dem schreiben sich annoch ereignende Mängel und Fehler entweder gar aus dem Mittel geraumet, oder sie wenigstens um ein beträchtliches gemindert; sondern sie hat auch den Nutzen der Bücher viel höher hinan, und viel weiter hinaus getrieben. Ich will eben dabey mich nicht aufhalten, daß die Drucker-Presse uns prächtigere, weitläufftere und grössere Wercke liefert, als aus den Händen der Abschreibere zu uns jemals gekommen sind. Wie mancher Polygraphus aus den ältern Zeiten müßte mit seinen kleinen Voluminibus und Rollen den Platz räumen für der Menge der Quart- und Folio-Bänden der neueren Schrifftstellern. Doch ob

(x x) Cap. 38, 18.
(y y) Cap. 9, 2. f.

ob schon diß eine ansehnliche Zierde und hochwichtiger Vortheil unserer Zeiten ist; so wollen wir für dißmal unser Augengemerck bloß dahin richten, wie durch die Buchdruckerey weit mehrere, weit richtigere Ausgaben der Schrifften uns unter Gesichte kommen, und mithin durch Vorschub derselben die Religion, Künste und Wissenschafften mehr befördert werden, als vorhin durch die blosse Abschrifften geschehen konnte. Ein jeder Abschreiber mußte einerley Zeit und Mühe verwenden, wie auf die erste, so auf die nachfolgende Abschrifften, und kostete es ihn desto mehr Arbeit, als man weiland unter den Griechen und Römern grössere, und ins Viereck gezogene Buchstaben (zz) so lange zum schreiben brauchte, bis unter der Longobarder Herrschafft in Italien die von ihnen so benahmßte Longobardische Schrifft aufgekommen ist, die mehr Rundung und Gleichheit mit unserer heutigen Schreib-Art hatte (aaa). Bey solchem mühsamen Aufwand der Zeit konnten nicht so viele Abschrifften eines Buchs verfertiget werden, daß es bey allen gemeinen Gebrauchs werden mochte, und diejenige, die solche Schrifften sich anschaffen wolten, mußten sie in überaus hohem Werth an sich erhandlen. Und wie konnte es anders

(zz) Er heißt der Römische oder capitalis character, in welchem die älteste Handschrifften beschrieben sind.

(aaa) Vid. Jo. Clerici Ars Crit. P. III. S. I. C. I.

anders seyn, als daß viele nützliche Bücher der Alten bey solcher ihrer Seltenheit sich endlich unter der Hand gäntzlich verlohren haben? Was für Sorgfalt wandte nicht Kayser Tacitus an, seines Verwandten, des Taciti, Geschichte zu erhalten, und dem Untergange zu entreissen? und ob er gleich diß Buch in allen Bibliothecken aufbehalten, und alle Jahre zehenmal abschreiben liesse, hat er doch kaum verhüten mögen, daß es nicht beynahe wäre verlohren gegangen, wann nicht noch ein Exemplar im Closter Corvey in Westphalen wäre überblieben, daraus es hernach der Presse unterlegt, und uns bekandt gemacht worden ist *(bbb)*. Plato mußte vor 3. Bücher des Pythagoras 100. minas, welche nach unserer Rechnung 1500. Reichs-Thaler auswerffen, und Aristoteles für Speusippus Wercke 3. Talente, d. i. nach unserer Müntze zweytausend, zweyhundert und fünffzig Reichs-Thaler bezahlen. Ein einziges Büchlein des Philolaus kostete dem Plato 40. minas, d. i. 600. Reichs-Thaler, und König Ptolomäus Evergeta mußte für der Poeten Sophocles, Euripides und Aeschylus eigenhändig beschriebene Gedichte 15. Talente, nemlich eilff tausend, zweyhundert und fünffzig Reichs-Thaler auslegen *(ccc)*. Wie gar anders ist es durch die Buchdruckerey

(bbb) S. Herrn Lesser Bl. 279.
(ccc) S. Herrn Lesser Bl. 280. und H. Conring. ap. Paul. Pat. p. 32.

rey worden. Ist eine kurtze Zeit und kleine Mühe von dem Seʒer überwunden, und eine genaue Correctur angewendet; so kan ein Mann in einem Tag in allen Sprachen, ohne Fehler und sonderbare Bemühung, so viele Bogen eines Buches abdrucken, als zuvor 100. Schreiber mit emsiger Auffsicht kaum in einem Tag abzuschreiben vermochten. Da mag ein erfahrner Gesell vermittelst der Druck-Presse auf das zierlichst- und gewisseste schreiben, wann er auch mehr Wein als Verstand im Kopf hat, und könnte eine Weibs-Person in einem Zug mehr in fremde Sprachen übersetzen, als der Allergelehrteste. Diß ist ein so gemeines und tägliches Wunderwerck, daß wir es heut zu Tage fast verächtlich achten. Wir können aber auch jeʒo vermittelst der Druckerey die Bücher um weit wolfeilern Preise, dann ehemals, haben, und kan nun auch der Aermste um ein schlecht Geld dazu kommen. Was für eine grosse Menge guter Bücher hat diese edle Kunst der gelehrten Welt verschafft? Sie hat in kurtzer Zeit die Schrifften der alten Bücher-Schreiber, zumalen die Griechisch- und Lateinische Schrifftsteller, aus dem Staube herfür gezogen, und von dem Untergang errettet. Sie hat dieselbe bequem, und in der Schnelle in die entlegenste Oerter der Erden weit und breit verführet. Solte diese Kunst gleich anfangs bewußt gewesen seyn, die Welt würde die Bücher nicht haben fassen können; solte sie aber noch ferner verborgen geblieben seyn, wie

manche

manche Schrifften wären niemals wiederum an das Lichte kommen. Muß nicht die Welt viele verlohren beklagen, welche vor der Erfindung dieser Kunst zu Grunde gegangen. Sind gleich etliche unnütze Wercklein durch sie mit eingeschlichen: diß geschahe auch durch die Schreiber; und was ist diß zu achten gegen dem unaussprechlichen Nutzen der guten Bücher. Die Verachtung stößt solcherley Auswürfflinge ohnehin bald aus den Buchläden, und verweiset sie zur Straffe der Maculatur in die Krambuden. Es ist wahr, Gottlosigkeit und Irrthum tragen keinen Scheu, in Büchern öffentlich an das Licht zu tretten, und alle dem, was heilig ist, Hohn zu sprechen: aber eben dadurch entdecken sie ihre Schand-Blösse, und setzen sich zu allgemeiner Verachtung aus, die von Tag zu Tag gröser wird, je mehrere ausbündige Bücher die Presse verlassen, darinnen sie mit unüberwindlichen Beweisen bestritten und besieget, und hingegen die Wahrheit und Vortrefflichkeit der Christlichen Religion und Sitten-Lehre in ihrer ungeschminckten Zierde und vollem Glantze zu jedermanns Uberzeugung dargestellet wird. Von so grosser Menge nützlicher Bücher, die wir der Druckerey zu dancken haben, werden auch die kostbarste und zahlreicheste Bibliothecken aufgeführet. Diese waren weiland nur in der Königen und Fürsten ihren Pallästen, und nicht halb so reichlich als jetzo, anzutreffen, weil die Abschrifft der Bücher theuer zu stehen kame, und mithin einen Mangel an Exemplarien einführte. Heut

zu

zu Tag aber trifft man dergleichen auch in Städten, auf Rath-Häusern, in Clöstern, in Kirchen und Schulen an, ja, was noch mehr, in vieler vermöglicher und gelehrter Personen Häusern, davon gantze Verzeichnüsse und Geschichte im Drucke vorhanden sind. Doch wir haben nicht nur reichlichen Vorrath an Büchern, sondern lesen auch solche minder fehlerhafft, und um wie viel richtiger, dann vorhin. Wie lange die alte Sprachen im Flor waren, so schrieben die Gelehrte ihre Schrifften ohne Accente und Puncte, und sonder Unterscheidungs-Zeichen (*ddd*); ja es ist wohl gar meistens ein Buchstab an den andern immerfort ohne einigen Abschnitt der Wörter gesetzet worden (*eee*). Kamen sodann die Sprachen in Abgang, daß die Menschen sie bloß durch Regeln erlernen mußten, welch unsägliche Mühe kostete es den Abschreibern, die Wörter zu theilen, und durch Unterscheidungs-Zeichen ihre Bedeutung zu bestimmen. Was für eine ungeheure Menge falscher Les-Arten ist daher entsprungen, daß man gantze Sätze, Wörter, Sylben, Buchstaben und Unterscheidungs-Zeichen entweder hinzu gethan oder aussen gelassen? Die Schrifften waren etwa noch überdiß unleserlich geschrieben, welche Beschwerlichkeit zeigte sich da, den wahren Verstand des Schrifft-

Stel-

(*ddd*) Von diesen sihe J. Lipſ. Epiſt. Centur. miſcell. ep. XXXIX. p. 437. ſqq.

(*eee*) Vid. Cler. l. c. c. X. & b. J. G. Pritii introd. in N. T. c. XXVII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/67 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Stellers heraus zu bringen. Manche naseweise und allzu verwegene Critici und Sprach-Richtere liessen den Schrifft-Verfasser schreiben, nicht was ihme, sondern was ihnen gut däuchte, und verderbten mithin die Schrifften mehr, dann daß sie dieselbe verbesserten. Manchen Abschreibern und Abschreiberinnen, deren einige die Alte auch hatten *(fff)*, mangelte es an Geschicklichkeit, Fleiß, Gedult, und Auffmercksamkeit. Wie manchem hat die Gewinnsucht die Augen allzu flüchtig, und die Hände allzu behende gemacht? Wie viele Glossen sind im Text eingerücket worden, die ein Besitzer eines Buchs an den Rand, oder über den Text, zur Erklärung und Erläuterung für sich angemercket? Wie manche Verkürtzungen der Wörter, welche die Eilfertigkeit in die alte Schrifften häuffig eingeführet, sind übersehen, und hinwiederum vollständig geschriebene Wörter für abgekürtzte angesehen worden? Wie leichte hat es sich zugetragen, daß ein Abschreiber, wann er auch schon seines Versehens gewahr worden, dennoch aus Furcht, das Buch durch Ausstreichung unverkäufflich zu machen, lieber den Fehler hat ungeändert stehen lassen, der sich hernach in andere Abschrifften, wie weit! hat ausbreiten können? Sie traten wohl auch miteinander in eine Gesellschafft, darinne sie einen aus ihrem Mittel zum Vorleser auffstellten, aus dessen Munde sie, was zu schreiben ware,

(fff) S. Celeb. Heum. Via ad H. L. c. III. §. X.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/68 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ware, auffiengen, davon die eine, so man Librarios hiesse, der Schönheit, die andere aber, nemlich die Notarii, der Geschwindigkeit im schreiben sich beflissen (ggg). Lieber! zu wie viel Fehlern konnte nur allein die Aussprache Anlaß geben? Nun hatten zwar die Alte auch verständige und ehrliche Leute, welche die Abschrifften mit den ächten Schrifften zusammen gehalten, und aus diesen jene verbessert haben (hhh). Allein woher wolten sie dergleichen Leute genug nehmen, die alle und jede Abschrifften durchsehen konnten? Da hingegen heut zu Tag ein einiger geschickter Corrector im Stande ist, durch wiederholtes Uberlesen der ersten Druck-Bögen etliche 1000. Exemplarien ohne erhebliche Fehler auf einmal ans Lichte zu stellen. Da vorhin selten eine Abschrifft mit der andern überein kame, so siehet jetzo ein Exemplar dem andern so gleich, daß auch kein Ey dem andern ähnlicher seyn könnte. Darüber soll der ehrliche Faust fast in Verdacht der Zauberey zu Paris gekommen seyn, weil seine Bibeln, die er daselbst verkauffte, in allen Buchstaben und Linien überein kamen, die Leute aber, in Meynung, sie wären geschrieben, nicht begreiffen konnten, wie es müglich gewesen, daß solches so genau zuge-

(ggg) Reverendiss. C. M. Pfaff. diss. de variis N. T. lectionib. p. 140.

(hhh) Vid. Cler. l. c. C. II.

troffen habe (*iii*). Es ist eine allgemeine und wohlgegründete Klage der Gelehrten, daß im Alterthum so viele Schrifften seyen unterschoben oder verfälschet worden. Da wimmelte es gleichsam an Betrügern, die eine lasterhaffte Ruhm- und Gewinnsucht dermassen erfrechte, daß sie andere zu Vätern ihrer Hirn-Geburten ausgegeben, oder fremde Arbeit sich selbsten zugeschrieben, oder endlich den Schrifften anderer die Mißgeburten ihrer Meynungen angekleckt, und also unter dieser Schalcks-Decke ihre heßliche und schädliche Irrthümer fortzupflantzen gesucht. Wie vieler ihre Gemüther mögen da berücket worden seyn, welche Rosen von Dornen, Gold von Bley, Weitzen von Spreu, das Wahre von dem Falschen, und die Tugend von den Lastern zu unterscheiden nicht vermocht. Diß Ubel ware desto ärger, als es den Alten an gewissen und richtigen Kennzeichen zur Prüfung des Aechten vom Falschen gebrache. Dann da die Schrifften vielmals ohne die Namen der Verfassere, und, ohne einẽ besondern Titul und Aufschrifft vornan zu führen, in die Welt ausgiengen (*kkk*); da von Anfang wenige Abschrifften unter der Leute Händen waren, die wenigen zu Gesichte kamen; die Urschrifften aber sich leichtlich indessen verliehren konnten: wer ware nach wenigen Jah-

(*iii*) S. P. Marchand Hist. de l'Orig. de l'Imprim. P. I. p. 26. sq. und Herrn Lesser Bl. 280.

(*kkk*) Vid. Cler. P. III. S. II.

Jahren im Stande, der versichern mochte, von wem die Schrifft ausgegangen seye, und wer sie abgeschrieben habe, und, wann sie auch etliche Abschrifften zusammen hielten, so fiele es doch sehr schwehr, ausfündig zu machen, welche unter denselben für den andern mehrere Glaubwürdigkeit verdiene. Nunmehr da die Buchdrucker-Kunst erfunden ist, wann ein Schrifft-Steller seine Arbeit der Welt durch den Druck mittheilt, so werden flugs auf einmal viel 100. ja zu 1000. Exemplarien weit und breit verhandelt, auf solche kan er, und können die Lesere sich beruffen, falls von andern ein Unterschub oder eine Verfälschung unternommen würde. Uberdem hat man zu unsern Zeiten so mancherley Merckmahle des Orts und der Zeit des Druckes ausgefunden, daß sich die Gelehrte in Prüfung der Ausgaben der Bücher nicht wohl betrügen mögen. Da demnach die Buchdruckerey einen so vielfältigen und ausnehmenden Vorzug hat für allen von Anbegin der Welt üblich gewesenen Arten der mündlichen und schrifftlichen Fortpflantzung der Religion, Künsten und Wissenschafften; so müssen einfolglich auch diese, vermittelst derselben, in ein helleres Licht gesetzet, und weiters ausgebreitet worden seyn. Ich würde, Hoch- und werthgeschätzte Anwesende, Dero Gedult mißbrauchen, wo ich den Beweiß hievon, auch nur kürtzlich, führen wolte. Gelehrte und Ungelehrte haben einen Uberfluß an Vorrath nützlicher Bücher, was sie auch im-

mer für Studien und Wissenschafften, Künste und Professionen treiben, bey deren Erblickung und Durchblätterung sie wohl alle in frohen Danck gegen GOTT ausbrechen mögen, der ihre und anderer Leute Glückseeligkeit durch ein so bequem- so reichlich- und so leichtlich-vorräthiges Mittel zu beförderen beliebet hat, es wäre dann Sache, daß einer durch einen abgeschmackten Eigensinn und gezwungene Verstellung die Nase über etwas verächtlich rümpfen wollte, das allgemeinen Beyfall und Lob erworben. Ich beziehe mich für dißmal allein auf diejenige Bücher, zu deren so täglich- als heiligem Gebrauch unsere Göttliche Religion uns verpflichtet. Gewißlich die heilige Bibel, das Buch des Lebens, wäre allein genug, die Buchdrucker-Kunst preißwürdig zu machen. Hat GOTT ehemals die Heil. Schrifft deßwegen schreiben lassen, daß sie ein Buch seye, welches bleibe für und für ewiglich *(lll)*; so ist leichtlich zu erachten, daß Er dieses heilige Buch deßwegen durch den Druck gemein macht, damit dessen heilige Lehren desto besser in der gantzen Welt ausgebreitet, und unverfälscht erhalten werden können. Nun ist nach Erfindung dieser herzlichen Kunst der Weg zum Leben durch die heilige Schrifft den weit-entlegensten Völckern kund gemacht worden, da dieselbige fast in allen Sprachen durch den Druck zu lesen ist. Dann man findet die Bibel

(lll) Jesaias Cap. XXX. 8.

bel in Hebräischer und Jüdisch-Teutscher, in Griechischer, Teutscher, Lateinischer, Arabischer, Türckischer, Aethiopischer, Persischer, Americanischer, Egyptischer oder Coptischer, Malevischer, Malabarischer, Italiänischer, Französischer, Spanischer, Holländischer, Englischer, Irrländischer, Dänischer, Schwedischer, Finnischer, Lappländischer, Isländischer, Wendischer, Polnischer, Lithauischer, Moscowitischer, Böhmischer, Ungarischer, Sclavonischer und andern Sprachen mehr (*mmm*). Sonderlich aber sind wir Evangelisch-Lutherische Christen der edlen Druckerey höchstens verbunden, daß sie uns die Teutsche Uebersetzung der gantzen Heil. Schrifft, welche der seelige Mann GOttes Luther samt seinen geschickten und treuen Gehülffen mit nicht weniger Mühe, als Richtigkeit, besorgt, in sehr grosser Menge, und um wolfeilen Preiß, in die Hände gegeben hat. Da ist keine Stadt von einiger Wichtigkeit, von welcher nicht unzehliche Bibeln geliefert worden sind, und noch jetzo von Zeit zu Zeit geliefert werden. Ich will jetzo nicht gedencken der fast unglaublichen Menge Bibeln, die vordem aus Hanns Lufftens Buchdruckerey zu Wittenberg, und in neueren Zeiten durch die Cansteinische Bibel-Anstalt zu Glaucha an Halle der Presse entlassen worden sind (*nnn*); sondern mich nur beruffen auf die ausnehmend

(*mmm*) S. Herrn Lesser Bl. 285.
(*nnn*) S. Eben denselben am angef. Bl. u. f.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/73 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nette Ulmische Hand-Bibel in 8. und 12. Form, die allen andern Ausgaben die Ehre des Vorzugs strittig macht, und in der Wagnerischen Buchdruckerey von 1712. an schon zum eilfftenmal ausgegangen ist, von welcher bereits eine Anzahl von 55000. Exemplarien unter ihre häuffige Liebhaber aller Orten verhandelt worden ist, und wornach die begierige Nachfrage noch immer anhält. Wir wünschen dergleichen geseegneten Abgang auch der Ausgabe der Bücher Neuen Testaments, und des Psalters Davids, die in der Süssischen Buchdruckerey mit schöner Schrifft und vielen wohlauserlesenen Parallel-Stellen und Tabellen von Herrn Conrad Daniel Kleinknecht, Pfarrern in Leipheim, nächstens wird ausgefertiget werden, und zwar vermittelst der heut zu Tag so beliebten Art des Vorschusses. So mag dann die edle Buchdruckerey ja wohl heissen ein Griffel eines guten Schreibers, wie sie ein neuerer gelehrter Schrifft-Steller nennt, welcher die heilige Bibel fast allen Menschen in der gantzen Welt in die Hände gebracht; sie ist die Wegbereitung, dadurch das Wort GOttes schnell gelauffen und ausgebreitet worden ist; sie ist die edle Erhalterin, wodurch die heilige Schrifft auf die Nachkommen geschrieben worden; sie ist die hell-klingende Posaune, welche den Willen GOttes fast aller Welt angesagt (ooo); ja sie ist, wie unser seeliger Luther nach-

(ooo) S. Herrn Lesser Bl. 286.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/74 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nachdrücklich geredet hat, die höchste und beste Gabe, durch welche GOTT die Sache des Evangelii forttreibt. Viel heiliger Väter, die entschlaffen sind, haben diesen Tag des geoffenbahrten Evangelii sehen wollen, und haben ihn nicht gesehen. Sie ist die letzte Flamme vor dem Auslöschen der Welt, sie ist, GOtt Lob, am Ende (*ppp*). Bis hieher der theure Luther. Wer wolte nun hierauf nicht zu freudigem Dancke des HErrn in sich das Andencken von der Geschichte erneuren lassen, wie GOTT einen andern Bezaleel und Ahaliab in Guttenberg, Faust und Schöffern erwecket, und sie mit Erkänntnüß und Weißheit erfüllet habe, ein solch künstlich- und nützliches Werck, als die Buchdruckerey ist, zu erfinden und auszuführen. Niemanden, als dem, der wenig Liebe für das Vaterland trägt, muß es verdrüßlich fallen, wann er Teutschlands Ehre und Recht, das ihm auf diese edle Kunst zusteht, von neuem behaupten höret. Ich zweifle daher nicht, eine Hoch- und Wohlansehnliche Versammlung werde Dero günstiger und hochgeneigter Aufmerckſamkeit würdigen unsern jungen Redner, der diß nunmehr auszuführen sich vorgenommen, und hiezu durch löblichen Fleiß und Mühe sich vorbereitet hat. Ich meyne den Herrn Christian Ulrich Wagnern, des Ehrenhafften und Kunstreichen

(*ppp*) S. Herrn Peucer Bl. 97.

chen Christian Ulrich Wagners, wohlbenahmten Buchdrucker-Herrns allhier, dritten und Liebens-werthen Ehren-Sohn, bisherigen edlen Liebhaber und Kenner der guten Künste an unserm Löbl. Gymnasio, der die schöne Hoffnung, die man von den stattlichen Gaben seines Gemüthes längst geschöpfet, nach Wunsch erfüllet, durch annehmliche Bescheidenheit der Sitten, und treffliche Zunahm in den gelehrten Studien. Wen hätten wir wohl füglicher anheute zum Reden aufstellen mögen, als eben ihne, der zugleich dieser Tagen unter denen von Alters her gebrachten feyerlichen Gebräuchen zu der edlen Buchdrucker-Kunst ist postulirt und aufgenommen worden. So ruffe ich Ihn dann nun auf, daß Er von dieser unteren Catheder eine öffentliche Probe der von Ihme bisher eifrig und glücklich getriebenen Gelehrsamkeit ablege; Wozu der HERR, sein GOTT, wie ich hiemit hertzlich wünsche, Ihme Mund und Weißheit geben wolle.

III. Rede

III. Rede Herrn Christian Ulrich Wagners.

CUm multæ omnibus temporibus extiterint gentes, quæ æqualibus artium bellique ſtudiis ſummam nominis celebritatem indeptæ fuerunt; non eſt ſane, quod addubitemus, quin almam quoque gentem noſtram, Germanicam puta, in hujus gloriæ communionem admittamus, &, vel in primis, locum demus. Ne quid tamen hac in re nimio in patriam amori indulſiſſe videar, en! præſto ſunt utriusque ex ſago & toga laudis documenta, quæ Germanorum gloriæ obtrectatoribus, vel invitis, aſſenſum extorqueant, minimum iis, rubente pudore ſuffuſis, ſilentium imperent. Fuit quidem Germania ab antiquis Romanis ſæpius triumphata; at, vel teſte ipſorum domeſtico, nunquam vi-

cta. Ea licet exterorum armis undique laceſſita fuerit; plus tamen cladis hoſtibus intulit, quam accepit. De artium cultu penes Germanos quid dicam? *Germanum priſcum haut illiteratum*, argumentis non omnino rejiculis, viri quidam docti dilaudarunt: verum eſto, id quod pluribus placet, noſtros majores literarum ſecreta prorſus ignoraviſſe; tamen, poſtquam literarum amore cœperunt capi, tantum abfuit, ut bonarum artium cultu vinci ſe paſſi ſint, ut potius quibusvis populis, etiam iis, qui mitiorem hauriunt auram, doctrinæ humanitatisque palmam reddiderint dubiam. Germania eſt, quæ, ſæculo ab optimo Servatore nato decimo quarto, obſtupeſcendum pyrii pulveris bellicorumque tormentorum uſum ingenioſiſſime reperit, quo invento quid eſt, quod ad tutelam noſtram adverſus hoſtium inſultus propulſandos aptius validiusque eſſe poſſit. Germania eſt, quæ, haud ita diu poſt, per Martinum Behaimum, inſigne Illuſtris Civitatis Norimbergenſis decus, facem quaſi prætulit, viamque monſtravit Chriſtophoro Columbo, Veſpucio Americo, ceterisque, littora antehac ignota petentibus, ut nova orbis pars & immenſa inſularum ſpatia mundo jam habitabili adjicerentur *(a)*. Plura memoriæ in promtu forent artium & diſci-

(a) Ex Ill. C. G. Schwarzii Altorfino Programmate h. a.

diſciplinarum, præcipue Mathematicarum, inventa, quibus doctores juxta & artifices Germani partim doctrinis, partim experimentis & inſtrumentis ſibi ſuæque genti gloriam acquiſiverunt haut intermorituram; ni animum, blando tamen ductu, in ſe raperet meum admiranda librorum verſatilibus typis excudendorum ars, quam ante hos trecentos annos Germania prima invenit, latiusque propagavit, quaque ad ſacram & litterariam rem ornandam & amplificandam nihil accommodatius excogitari potuit. Cedat huic Germanorum gloriæ omnis Barbariæ victrix, Græcia; cedat & Italia, gentium olim triumphatrix & domina; cedant alii quicunque populi, & ſecum habitare, parciusque gloriari diſcant. Quæ gens adeo ſuffena, ut de memoratis prodigioſis novorum operum inventis, iisque, intra centum ferme annorum ambitum, mira ingenii vi, protruſis contendat, quibus noſtrates non ſolum alios, ſed & ſeipſos, ſed & ipſius naturæ captum, hominumque fidem exſuperaſſe haut temere cenſeas. Veneremur Deum, quod Germanicæ genti non de luto finxerit præcordia; quod ei, æque ac cæteris, ingenium ad artes ſcientiasque, cum inveniendas, tum provehendas, tum exornandas, docile concefferit; quod denique vulgare opprobrium, quod in ipſum Numen injurioſum evadit, ac ſi Teutonibus opacæ tantum mentes, obtuſa pectora, & lenta torpentia-

pentiaque ingenia essent, vel tribus hisce eximiis Germanorum ausis in leves auras vanescere jusserit, simulque aliorum immodestam & præsidentem sui, suarumque modo rerum & operarum jactationem confuderit, repressserit, & tantum non extinxerit. Vindicemus nostræ genti gloriam, non convicia invidis obtrectatoribus regerendo, sed secundum certa fidei χρίτηρια totam caussam examinando, & ita, quod cuique suum est, tribuendo. Hanc legem & mihi dictam volo, cum jam in animum induxerim meum; Origines Typographiæ exponendi, partim removendo, eandem esse extraneum inventum, partim ponendo, ubinam locorum in Germania, & quibus auctoribus, ea fuerit reperta. Argumentum dicendi selegi, ex ipsa hujus festi diei, quem faustis plausibus celebramus, solennitate natum; Trecentesimum enim, eumque memorialem annum agimus, ex quo nobilissimum Typographiæ inventum felici sidere humano generi illuxit. Accedit, neque à mea persona, quam sustineo, argumentum esse alienum; cum enim huic arti dudum Avus piæ memoriæ, dulcissimusque Parens suas operas addixerunt, quæ litterarii orbis applausum, id quod præfiscine dixerim, commeruerunt; horum vestigia lecturus & ego huic liberali studio animum applicui, ut sic & litteras & litterarum studia

dia mente manuque verſare mihi libeat. Hoc firmo animi propoſito, in hac læta diei feſtivitate cathedram ab iis, à quorum dictis pendeo, aſcendere juſſus, ut navita de ventis, de tauris narrat arrator, enumerat miles vulnera, paſtor oves: ita ego de arte, cui nomen dedi, verba faciam. Præſtantia quidem argumenti animum oraturo addere poſſet: verum, cum me in tam *Illuſtri & Ampliſſimo Conſeſſu* circumfundi videam, & meæ in dicendo tenuitatis intime conſcius ſim, oneris in humeros ſuſcepti gravitatem perſentiſcens, horreo, mihique ac orationi meæ haut mediocriter timeo. At, uti in Veſtrum conſpectum, *Auditores*, quisque pro honorum munerumque titulis ſuſpiciendi, colendi, verecundus prodii; ſic demiſſa animi modeſtia, Veſtram imploro gratiam, Veſtrum expeto favorem, velitis id dare arti, ut hujus alumnum, de ea licet balbutientem, haut faſtidiatis. Veſtra namque clementia & benevolentia & cauſam ipſam illuſtriorem, artemque noſtram commendabiliorem reddet; quin imo & mihi, ad majora in dies enitendi, calcar ſubdet ſtimulumve.

Quoniam omnis de re quadam rite ſuſcepta tractatio à definitione proficiſci debet; ut eo rectius id, de quo quæritur, intelligatur, me quoque, de Typographiæ natalibus dicturum, ante omnia exponere decet, quid rei illius nomine veniat. Nomen

autem

autem Typographiæ ei arti damus, qua ipſa plumbeis characteribus, pro literarum atque notarum numero ingenioſe fuſis, & in cellulas ſui cujusque generis aptiſſime diſtinctis, ad eandem, qua ſcribimus, rationem, typos expedite ſeligunt, componunt invicem, quaſique colligant, ut paginæ totæ æqualibus inter ſe verſibus compleantur. Has marginibus ferreis arcte, ne dilabi poſſint, concludunt, & diligenter emendant, poſt atramento, quo hæreat, parato, duabus ſemipilis mobilibus ad convenientem reſperſionem utentes, prelo ſubjiciunt, ac fortiter comprimunt. Itaque juſto paginarum numero expreſſo, iidem typi diſſolvuntur, ac in ſuas cellulas reponuntur, ut reliquis totius inſtituti operis partibus effingendis, rurſusve atque iterum pro verborum ſerie coagmentari poſſint. Repetitis inde frequenter utraque ex parte ejusmodi, quas vocant, formis, ſcriptores diverſarum linguarum, perinde ac ſigillo ceræ impreſſo, quodam numeroſo partu in multa exemplaria celerrime transſcribuntur *(b)*. Ex data artis deſcriptione, credo, ad oculum patet, eandem non abs alia, quam Germanica gente, fuiſſe excogitatam, excultam, perfectam. Qui enim ab aliis populi pro inventoribus venditantur, diverſam longe a noſtro

(*b*) Chriſtoph. Mylæus ap. Paul. Pat. de typis literarum p. 33.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/82 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

noſtro more literas imprimendi adhibent rationem. Inventionis gloriam plurimi ſcriptores Sinenſibus deferunt. „Typographiæ apud Sinas antiquior aliquanto uſus„ eſt, quam apud Europæos,„ ſcribit Nicol. Trigautius *(c)*, plures annos apud illos commoratus, „nam à quinque retro ſe-„culis,„ (id eſt, ab anno Chriſti milleſimo, centeſimo decimo quinto) certum eſt, ab„ iis uſu receptum, neque deſunt, qui aſſe-„rant, prius ea Sinas fuiſſe uſos, quam in„ hanc mortalitatem immortalis Deus ſeſe„ abjeciſſet.„ Quidquid tamen hujus eſt, ingens inter utramque artem docti viri deprehenderunt diſcrimen. Liceat id verbis ipſius Trigautii in liquido ponere. „Cha-„racteres, dicit is *(d)*, Sinæ tabulæ è pyro„ fere malove inſculpunt, hoc modo: fo-„lium exſcriptum leviter conglutinant, in-„de magno artificio jam ſiccam papyrum ita„ eradunt, ut non niſi tenuiſſima facie trans-„parentes characteres videantur, tum ſtylis„ ferreis ita tabulam illam exſculpunt, ut ſo-„la characterum vel picturæ lineamenta e-„mineant.„ Idem tamen mox ſubjicit hæc excudendi ratio ad Sinicos characte-„res, fere grandiuſculos, accommodatior eſt,„ quam ad noſtras; neque enim tenuiſſima„ noſtra„

(c) Ap. B. G. Struv. in introd. ad notit. rei literar. ed. alt. p. 523.

(d) Vid. c. p.

„ noſtra elementa ligneæ tabulæ inſculpi „ commode poſſunt.„ Aliud hanc in rem ſuccurrit Michaëlis Maïeri teſtimonium *(e)*, quod ſic ſe habet: „ Ut nigrum & album à „ ſe invicem diſtant; ſic Typographica ars „ Germanorum à Sinenſium imagunculis, in „ quibus notæ vel lineæ aliquid denotantes „ ſunt inciſæ, & remanent albæ, cæteris ni- „ gris, contrario ſcilicet nobis more.„ Gaudent, fateor, Sinæ aliquibus ſuæ artis commodis, quibus noſtræ præſtat: præterquam enim, quod incredibili cum facilitate & celeritate, tum accuratione folia imprimant; volumina vel plura vel pauciora pro arbitrio ſuo excudere poſſunt: at longe majoribus iidem premuntur difficultatibus. Cum enim copia majuſculorum characterum pene infinita laborent, libros minoris formæ, minoribusque, ad noſtrum exemplum, literarum ductibus imprimere haut valent. Et, cum præterea pars tabulæ averſa, characterum tractibus omnino vacua, ab iis relinquatur, exemplarium profecto & lignearum tabularum molem vix ampliſſimus oppidi caperet ambitus, ſi quidem vaſta volumina publicæ luci exponere vellent, cujusmodi apud nos habentur, exempli cauſa, Biblia Polyglotta, Conciliorum Collectiones & Antiquitatum Theſauri. Ne quid tamen diſſimulem, mobilibus quoque ad noſtrum modum

(e) Chez Pierre Marchand P. I. p. 15.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/84 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

modum utuntur characteribus ; at ex ſolo ligno exaſciatis, ſecus ac apud nos fit, eſtque id recentius inventum, ſive potius noſtræ artis imitamentum, neque locum eidem faciunt, niſi parciſſime, in Calendariis, inſcriptionibus, ſimilisve argumenti libellis, in aulæ modo uſum & ſplendorem adornatis. Noſtra ætate id impreſſionis genus in Gallorum Regia, ductu & auſpiciis Sinenſis juvenis, cui Arcadio Hoam nomen, eoque extincto, moderatore Fourmontio tentatum fuit, eo quidem ſucceſſu, ut Sinenſi Dictionario excudendo jam ſeptuaginta millia ligneorum characterum ſuppeterent; at opus modo affectum manſit, quod dias luminis auras nondum ſubiit *(f)*. Japoniæ incolas, quos alii in ſcenam producunt, haut moramur, cum illorum ratio imprimendi libros Sinarum exacte referat modum, unde probabilis admodum doctis ſedet ſententia, ex Sinenſi imperio in vicinam magnam Japoniæ inſulam hanc artem eſſe propagatam *(g)*. Sic in fumum pariter abeunt, quæ de Scythis jactitat Zamoſcius *(h)*. Catayæ præcipue incolis hic locum dant recentiores *(i)*. De monumento namque, quod Bibliotheca Magni Etruriæ Ducis aſ-

(*f*) Vid. Marchand p. 18.
(*g*) Vid. l. c.
(*h*) Ap. Struv. p. 519. ſqq.
(*i*) V. gr. A. G. Busbequius ap. S. Rev. Leſſerum l. c. p. 18.

ſervat, hoc enim ſolo nititur narratio, vel omnino, cujus generis ſit, latet, vel ex ſagaciorum judicio, idem non aliam, quam Sinicam præ ſe fert imprimendi rationem *(k)*. Sed quo non ruit ſentiendi contra id, quod plerisque videtur, prurîtus? Intra antiqui orbis fines ſe non continuit Genebrardus *(l)*; verum in novi orbis regno Mexicano, quod Themiſtan vocant, ortum Typographiæ quærit. Verum ſe aliosque turpiter fallit, cum noviſſimi hujus terræ deſcriptores Andreas Thevetus & Antonius de Solis nihil plane, quod ejusmodi artis formam referret, commemorarunt, ne quidem eo loco, quo Mexicani populi Scripturæ genus, ſcriptores & ſcripta ex inſtituto tradiderunt *(m)*. Enim vero mirari ſubit animum, neminem ex Africæ oris in has partes advocaſſe Ægyptios. Indiciis namque minime obſcuris collegerunt eruditi, Sinas gentem Ægyptiorum colonam fuiſſe. Quam pronum inde foret collectu, eo quod Sinenſium characterum excudendorum ratio ſculpturæ tantummodo genus ſit, illos eandem in acceptis referre Ægyptiis, quippe qui hieroglyphicis ſuis notis & imaginibus ab ultima jam antiquitate celebratiſſimi evaſerint. Verum plus ſatis de exterorum conaminibus, laude ſua

(*k*) Vid. Struv. & Marchand ll. cc.
(*l*) Ap. Leſſer. p. 15.
(*m*) Vid. Marchand p. 18.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/86 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ſua haut defraudandis, neque tamen cum typographia noſtra comparandis. In natali ſolo ars hæc enata. Sed cum hanc ſponſam multi ambierint proci, factum, ut, neſcio quibus amoris ſtimulis inſtincti, quisque domum quaſi ducere amicam illam, vel obtorto collo, per jurgia etiam & graviſſimas verborum injurias conarentur. Tredecim omnino civitates adverſis frontibus de ea contenderunt, Moguntia, Argentoratum, Harlemum, Dordracum, Roma, Bononia, Venetiæ, Feltrium, Auguſta Vindelicorum, Norimberga, Ruſſenburgum, Baſilea & Lubeca *(n)*. Verum urbes, extra Germaniam ſitæ, prætextui juris, quod ſibi in hanc artem levi de cauſa finxerunt, jamdudum miſere nuntium, Hiſpanis, Italis, Gallis & Britannis uno ore fatentibus, utiliſſimum artis inventum Germanis deberi, quod ipſorum teſtimonium pluris ea propter faciendum eſt, quod noſtrarum rerum alias parum æquos ſe præbeant arbitros. Neque minus reliquæ Germaniæ civitates arena pridem diſceſſerunt, βραβειον in medio linquentes, de quo Harlemum, Argentina & Moguntia invicem decertent. Agite, *Auditores*, & paucis cauſam, hujusque legitima argumenta recognoſcite; contumeliarum namque genera, quibus una alterius cives inſectata fuit, à diſceptatione litis procul

(*n*) Vid. Marchand p. 93.

faceſſere jubemus. Hadrianus Junius, Conſularem quendam ædituum Laurentium, cognomento Coſterum, dicit *(o)*, in faginis corticibus primum literas formaſſe, has poſtea in plumbeas, &, quo ſolidior durabiliorque materia foret, deinceps in ſtanneas commutaſſe, & primævum hujus artis rudimentum in ſpeculo ſalutis, latine edito, oſtentant Harlemenſes in hunc uſque diem *(p)*. Id quidem ſatis exploratum comprobatumque haberi debet, hanc manere Laurentium gloriam, quod primus totis ac ſolidis ligneis tabulis literas incidere noverit. Addunt & alii, eidem atramenti excuſorii & ligneorum typorum uſum jam innotuiſſe *(q)*. Verum fac, ita eſſe; nondum tamen, ut plura, quæ Typographiæ propria ſunt, ſilentio prætereamus, calluit modum, literas ſingulares, ſeorſim diſpoſitas, colligendi, easque in ſyllabæ, vocabuli, ſententiæ, verſus, ac paginæ modulum compingendi, neque alio atramento, niſi aqua diluto, uſus fuit, id quod ocularis inſpectio docet *(r)*. Deinde ſilentium urgemus ſcriptorum ætatis invento proximæ, eorumque, vel maxime ex ipſis Belgis, & Harlemi civibus, quorum ne unus quidem ante Junium artis perfectæ laudem Harle-

(o) Ap. Struv. p. 525.
(p) Ap. eundem p. 528.
(q) Vid. Leſſer. p. 23. ſq.
(r) Vid. eund. p. c.

Harlemenſibus attribuere auſus fuerit (s). Quid quod ipſa civitas monumentum typis noſtris excuſum in lucem proferre nequeat, quod annum decimi quinti ſæculi octogeſimum quartum excedat; cum tamen plurima Belgii oppida jam ab anno illius ſæculi ſeptuageſimo tertio ejusmodi librorum affatim protruderint (t). Pro Argentina ex publicis patriæ annalibus, bona fide, verba fecere ſummi tum duumviri Joh. Schmid & Joh. Henr. Bœclerus. Hi namque Johannem Mentelium, civem ſuum, artem imprimendarum fuſili & verſatili charactere literarum primum excogitaſſe atque protuliſſe, memorant (u). Verum, præterquam quod monumenta illa doctiſſimus Tenzelius (x), inſtituta cum aliis ſæculi decimi quinti documentis collatione, ſuſpectæ ex novitatis indicio fidei dudum damnavit; Certe conſtat, nullos reperiri libros à Mentelio ante annum illius ſæculi ſexageſimum ſextum impreſſos. Accedit, antiquiores auctores, quotquot ſunt, contrarium tenere, imo ipſe Wimphelingius, Alſatus, huic ætati ſuppar, & Argentinarum rerum peritiſſimus pariter & ſtudioſiſſimus auctor, artem excuſoriam à Johanne Guttenbergio in urbe Argentinenſi

(s) Vid. eundem p. c.
(t) Vid. Marchand. p. 93. ſq.
(u) In Orationib. ſuperius laudatis.
(x) Im Diſcours von Erfindung der Buchdruckerey p. 62.

inventam, & Moguntiæ feliciter completam esse, expressis ait verbis (y). Redit ergo ad Moguntiam perfectæ artis gloria, unanimi scriptorum illius, & insecutæ ætatis, calculo asserta, quæ erat ante sua. Et quis non, *Auditores*, fausto omine factum credat, civitatem, quæ à summa Archigrammatei dignitate altera quasi sacri Romani Imperii Kirjathsepher existit, præconio quoque Matris Typographiæ cohonestatam fuisse. Redit & trigæ virorum, Guttenbergio, Fusto & Schoiffero, sua cuique in hac arte laus, quam invidia, indivulsus gloriæ comes, iis extorquere quidem tentavit, sed incassum. Johanni Guttenbergio, veluti primo artis incœptori testimonium, omni exceptione majus, perhibet ipse Guttenbergii socius, Petrus Schoifferus in versibus, quos calci editarum abs se anno sexagesimo octavo Imperatoris Justiniani Institutionum subjunxit (z). Imo pro eo, quo fuit animi candore, adeo sui ipsius & generi sui, Fusti, gloriæ, ultra, quam par est, non litavit, ut idem ex ejus ore relatum accepisse affirmet Johannes Trithemius, Abbas ille, ab insigni eruditione & integritate commendatissimus (aa), cujus fidei & in ceteris, quæ de natalibus artis memoriæ prodidit, eo major accedit auctoritas,

(y) Ap. Struv. p. 549.
(z) Vid. Marchand. p. 10.
(aa) Ap. eund. P. II. p. 7.

ritas, quod diebus jam infantiæ ſuæ artem apud Moguntiam inventam eſſe teſtetur *(b b)*. Schoiffero ομοψηφον damus filium ſuum Johannem, eandem Guttenbergio inventionis primæ laudem tribuentem in Epiſtola, qua Titi Livii Hiſtorias Romanas Auguſtiſſimo Imperatori Maximiliano I. dedicavit *(c c)*. Sic nec Fuſti poſteri metuerunt avîtæ gloriæ, etſi Guttenbergio prima artis molimina concederent, in quam ſententiam Jo. Frid. Fauſtii ingenua confeſſio in Chronico Francofurtenſi legitur *(d d)*. Confirmant eandem rem Colonienſis Chronici auctor, & Johannes Arnoldus Bergellanus, Scriptores συγχρονοι *(e e)*, & ad unum omnes ſeculi decimi quinti & ſexti ſcriptores. Johannes itaque Guttenbergius, patria Moguntinus *(f f)*, & ex gente nobilium, qui Gensfleiſch de Sorgenloch *(g g)* dicebantur, ortus, artis rudimenta primum Argentorati meditatus fuit *(h h)*. Num inſignia aurei ſui annuli primam reperiundæ Chalcographiæ anſam dederint, uti cecinit Bergella-

(*b b*) Ap. eund. P. c. p. 6.
(*c c*) Ap. eund. p. 8. ſq.
(*d d*) Ap. eund. P. I. p. 7. & 13.
(*e e*) Teſtimonia eorum integra exhibet Marchand P. II. p. 4. & 11. ſqq.
(*f f*) Ap. Marchand P. I. p. 5.
(*g g*) Celeberr. J. D. Kœler ap. S. R. Schelhorn. & Marchand p. 6.
(*h h*) P. c.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/91 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nus *(ii)*; an vero, ut habet Chronicon Colonienſe *(kk)*, primum artis ſimulacrum ex Donatis, ante id tempus Hollandiæ excuſis, deſumtum fuerit, haut definimus. Primas certe operis lineas duxit eum in modum Guttenbergius, ut prominenti ſitu, inverſoque ordine, literas ligneis tabulis incideret *(ll)*. Verum cum multitudine impenſarum magnam opum ſuarum vim exhauſiſſet, & nimia novæ artis difficultate laborans partim in iſto, partim in illo deficeret, jamque prope eſſet, ut de exoptato rerum ſucceſſu deſperans negotium intermiſiſſet, commodum ei in mentem venit, quosdam opulentos cives ſuos in conſcientiam conſilii, quod tacito ante agitabat animo, advocare, quibûscum ſocietatem iniret, ſumtusque ab iisdem acciperet ad exequendum id, quod cœperat. Ex his Johannes Meydenbachius fuit, de quo tamen, præter ſuum nomen, nihil litteris proditum legitur *(mm)*. Johannes Fuſtus autem dignam operis pariter & æris in artem inſumti memoriam ad omnem poſteritatem retulit. Erat is civis Moguntiacus, haut obſcura, quæ ex Aſciburgo origines repetit, gente natus, isque aurarius faber *(nn)*. Famulûm apud eundem tum egit

(*ii*) P. c.
(*kk*) P. II. p. 4.
(*ll*) P. I. p. 6.
(*mm*) Pag. 7.
(*nn*) P. c.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/92 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

git Petrus Schoifferus, Gernsheimenſis, homo, Trithemio teſte *(oo)*, ingenioſus & prudens. Hic cum partem eorum, quæ primi artis magiſtri, remotis licet arbitris, diurna nocturnaque manu verſarunt, ſagaci curioſitate expiſcatus eſſet, protinus in ſocietatem qui admitteretur, dignus ab iis fuit habitus *(pp)*. Nec fefellit illos ſpes, quam de ipſo conceperant; etenim unus omnium quam maxime de recenti arte commeruit. Hi itaque triumviri, qui una habitarunt in Guttenbergiæ gentis ædibus, Zum Jungen dictis *(qq)*, inde ab anno quadrageſimo, donec ſcriberetur quinquageſimus, inventioni artis, eorumque, quæ ad illam pertinent, mutuam operam impenderunt, eo cum eventu, ut ſub idem tempus tabulam Abecedariam, Donatum & Catholicon Johannis Januenſis, eminentibus litteris, integro ligno inciderent, easque atramento imbuerent *(rr)*. Hoc uſi ſunt primitus nimis fluido, quo ipſo characteres confundebantur: quare negotio citro ultroque deliberato, tandem glutinoſius & pinguius adinvenerunt, atque tabulas illas minoribus prelis ſubjicere cœperunt *(ss)*. Sic equidem totos πίνακας literis expreſſerunt, verum ab una tantum par-

(oo) P. II. p. 7.
(pp) P. I. p. 8.
(qq) Trithem. ap. eund. P. II. p. 6.
(rr) P. I. p. 15.
(ss) Pag. 13.

te; conſequa ratione, ut viderentur eſſe ὀπισογραφαι, glutine committi oportuit, id quod & labores & impenſas duplo adauxit. Deinde cum litteræ, hoc modo inſculptæ, de tabulis haut mobiles erant, nihil aliud iisdem formis excudere potuerunt; unde hæ mole ſua brevi in immenſum excreviſſent *(tt)*. Quapropter harum moleſtiarum & ſumtuum pertæſi in id incumbere perrexerunt, ut artem in dies magis magisque elimarent. Bonum factum! ſubiit animum cogitatio, ut priores aſſeres diffecarent, probos characteres retinerent, & detritorum loco novos formarent, atque hoc modo characteres componerent & coagmentarent. His parentibus enatæ literæ mobiles, eæque ex plumbo jam ſtannove & cupro fuſæ; ſed cum in iis formandis & perpoliendis juſtam proportionem ſervare ægerrime valerent, iisque plus juſto temporis & laboris impendendum eſſet, uſu deſiderabili hoc quoque inventum caruit *(uu)*. Verum Schoifferus, pro ingenio, quo valebat, faciliorem tandem modum, privatis curis ſtudiisque, invenit, quo characteres typorum modulis, quos matrices appellant, inciderentur, & ex iis funderentur, atque adeo artem, uti nunc ſe habet, feliciter complevit *(xx)*. Alpha-

(*tt*) Pag. 16.
(*uu*) Pag. 18.
(*xx*) Pag. 19.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/94 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Alphabetum hac ratione inciſum & litteras inde fuſas hero ſuo poſtea oſtendit, quibus ille uſque adeo ad hilaritatem compoſitus fuit, ut ei confeſtim unicam ſuam filiam deſponderet, ac paulo poſt in uxorem daret *(yy)*. Biblia latina, ex Colonienſis teſtimonio *(zz)*, prima fuere, quæ hoc modo excuderentur, & ſcripturæ quidem forma grandiori, Miſſali ſcilicet. In eandem primam librorum claſſem Petrus Jacobus Quetif & Jacobus Ekhartus *(aaa)* retulerunt etiam Catholicon Joannis Januenſis, quod Pariſiis, in Bibliotheca Genovefina, folio maximo chartaque regia hodienum ſuperſtes eſt. Ceterum hi tres viri imprimendi modum aliquandiu tenuerunt occultum; unde etiam eſt, quod has ceterasque primas librorum editiones nullo, vel ſuo, vel oppidi nomine, aliove indicio inſignirent *(bbb)*. Verum enim vero, quemadmodum fœdera lucri raro firmet concordia, diſſidioque potius pateant; ita & inter Guttenbergium & Fuſtum ſuper æquali expenſarum & lucri diſtributione lis gliſcere occœpit, & in forenſem diſceptationem exarſit: qua cum ille inferior diſceſſiſſet, Fuſto opibus & gratia prævalente, ſocietas anno quinquageſimo quinto

(yy) Pag. 20.
(zz) Pag. 22.
(aaa) Pag. 23.
(bbb) Pag. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/95 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

quinto penitus fuit diſſoluta *(ccc)*. Quo facto Guttenbergius Argentinam ſe contulit, quo aliquot ex operis ſecum attraxit, ibidemque artem aliquandiu exercuit *(ddd)*. At mox aliam melioris fortunæ ſedem ſibi electurus Harlemum petiit, ut & ibidem artis ſuæ periculum faceret *(eee)*. Habent inde hæ duæ civitates, de quo ſibi gratulentur. Primæ namque poſt Moguntiam, jure ſuo, celebrantur officinæ artis typographicæ, intra mœnia ſua propalatæ & exercitæ *(fff)*. Verum neque Harlemi diu hæſit Guttenbergius, cum eum anno jam ſexageſimo quinto inter aulicos Adolphi Electoris cooptatum fuiſſe doceant hiſtoriæ Moguntinæ, & haut ita multo poſt, anno nempe ſexageſimo octavo, Moguntiæ diem obiit ſupremum *(ggg)*. Et ſic tandem cum fine vitæ Guttenbergii, primi artis excuſoriæ auctoris, explicit, id eſt, finitur mea quoque oratio,

Dixi.

(ccc) Pag. 28.
(ddd) Pag. 29.
(eee) Pag. 30.
(fff) Pag. 93.
(ggg) Pag. 31.

Hactenus

Hactenus in ſtudiis monſtraſti, dulcis Amice!
Vires, queis Summus Te inſtruxit Conditor Orbis,
His pariter jungis miram Chari Patris artem,
Quæ patriæ noſtræ de Te dulciſſima quæque
Promittunt, ſemperque voluptates mihi addunt,
Hinc veneror Numen Summum, ut Tua cœpta ſecundet.

Hæcce pauca *Perexímo atque Doctiſſ. Dn. Wagnero, Oratori in Jubilæo Typographico*, artique ipſi Typographicæ una cum literarum ſtudiis dedito, nec non Amico ſuo perdilecto in ſignum fidelis amicitiæ apponere voluit, debuit

Johannes Chriſtoph. Veiel,
Philoſ. Stud.

Quam multum valeat docilis ſolertia, monſtras
Exemplo raro, ſuavis Amice! Tuo.
Nam præter literas doctas, quas pectore toto
Suxiſti, ſimul es nobilis Artis Amans.
Et par eſt probitas Arti notiſſima cunctis;
Et quicquid mentes ducere amore poteſt.
Ergo Fama Tuæ virtutis & artis in ævum
Vivat, utroque mihi nomine carus eris.

Pauciſſimis hisce *Doctiſſimo Domino Oratori*, Amico ſuo dilectiſſimo medullitus gratulando applaudere voluit

Joannes Petrus Hutzelſieder,
Philoſophiæ Studioſus.

Inge-

INgenium felix ad Muſas excolit omnes,
Atque viam ad laudem pandit, ut & retegit.
Te ductum video, quæſo! dulcedine leni
Ad Muſas pulchras, quasque labore tenes;
Indole Tu polles omni virtute polita,
Qua ſemper creſcit nomen, Amice! Tuum.
Sic etiam porro Numen conatibus adſit,
Atque Tibi quævis proſpera ſuppeditet.

Hæcce *Doctiſſimo atque Ornatiſſimo Domino Oratori*, Amico ſuo perdilecto, gratulante animo apponere voluit

Wolffgang Elias Schelling,
Philoſophiæ Studioſus.

***

INgenium â Divo donatum excultaque virtus,
Ac ſemper ſtudium commovet appoſitum,
Ut de Te teſtentur gaudia corditus omnes,
De novo inprimis indicio exhibito.
Idcirco ex altis in rebus fauſta precamur,
Adſpiret rebus omnibus atque Deus,
Quo nanciſcantur præfixam hæc omnia metam,
Tunc Te laudabunt, quîs amor unus erat.

Hæc paucula *Præſtantiſſimo & Doctiſſimo Domino Oratori*, Amico inter paucos perdilecto adjungere voluit

Joh. Simon Wieland,
Phil. Stud.

****

CUr mea penna, ſodes! ſolum defeſſa jaceto?
Cur non cum ceteris, omni Te laude coronem?
Id quod jure decet Te Præſtantiſſime Wagner!
Ob ſpecimen, clarum magna cum laude peractum:
Gratulor hos auſus, venient Tibi præmia magna,
Annuat atque beet cunctos pulchrosque labores,
Et nunc & ſemper Numen conatibus adſit!

Pauciſſimis hisce *doctiſſimo Domino Oratori*, Amico ſuo ſuaviſſimo, cum ulteriori omnigenæ in ſtudiis & ſcientiæ nobiliſſimæ proſperitatis atque progreſſuum, apprecatione, applaudere voluit

Raymundus Rau,
Philoſ. Stud.

Omnia

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/99 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

OMnia consuescunt studio parere flagrante:
Percipitur virtus sedulitate proba,
Illa suis natis præclaros gignit honores,
Et famam factis adjicit eximiis:
Ast, quid opus verbis, cum vivum exemplum habeamus:
Quid valeat virtus, ipse TV, amice, probas;
TV ipse es expertus, studiorum commoda quæ sint,
Quin ac exemplar sedulitatis ades.
Jamque bis in cathedra Personam orantis agendo
Nunc orbi notum TE facis hoc opere.
Nec TIBI jam satis es, animo sed plura volutas,
Quorum principium jam quoque prosperum adest,
Sit melius medium, finis gratissimus, opto:
Sicce Deus faxit: sicce mihi faveas.

Hoc, ut perpetuæ inter nos amicitiæ Testimonium accipere velis, rogat

Jo. Michael Miller,
Phil. Stud.

Lebe Jubel-Postulant,
Rufft am dritten Jubel-Feste
Die Gesellschafft auf das beste:
Es spricht Hertze, Mund und Hand:
Lebe Jubel-Postulant.

IV.

DA diese Hoch- und Wohlansehnliche Versammlung deme, was bisher von Erfindung der edlen Druckerey in Teutschland abgehandelt worden, ein Großgünstiges und Hochgeneigtes Gehöre verliehen; so hege die angenehme Hoffnung, daß Dieselbe nunmehr auch eine Begierde fühlen werden, zu vernehmen, was es für eine Bewandnüß mit dieser Kunst gehabt habe, sint dem dieselbe innerhalb den Mauren unserer geliebten Vater-Stadt unter Göttlichem Seegen ist eingenommen und aufgeheimset worden. Doch, da die Zeit, über Vermuthen, dahin eilt, so will Dero Gedult durch weitläuffte Erzehlung nicht ermüden, sondern meine Rede in diese enge Schrancken einschliessen, daß ich fürs erste die aus den hiesigen Drucker-Pressen gelieferte Ausgaben der Bücher, vom Anfang ihrer Aufrichtung an bis ans Ende des 15. Jahrhunderts, nahmhafft mache, sodann die vornehmste und bekandteste Drucker-Officinen kürtzlich anzeige, wie sie in den 2. andern Jahrhunderten aufeinander gefolget sind.

Hierbey aber muß ich zum voraus die Abbitte thun, wo ich nicht alle erforderliche Nachricht beybringen, sondern hie und da Lücken offen lassen werde; dann ich bekenne aufrichtig, daß in diesem Stücke der gelehrten Geschichten bisher ungeübt, und wenig darinn erfahren gewesen. So hat sich auch hin und wieder ein würcklicher Mangel an vollständigen und sicheren Kunden ereignet, deme bey all angewandter Mühe des Nachforschens, binnen der anberaumten kurtzen Zeit, nicht abzuhelffen ware. Ich preise indessen mit öffentlichem Dancke den ansehnlichen Beytrag und wichtigen Vorschub einiger **Hochzuehrenden Gönnere**, so hier als auswärts, wodurch ich in Stande gesetzt worden bin, gegenwärtige Nachricht mitzutheilen, und bitte hiernächst geziemend, eine **Hoch- und Wohlansehnliche Versammlung** wolle die großmüthige Billigkeit fürwalten lassen, daß **Sie** aus Liebe zu den Geschichten des Vaterlands einen Versuch hierinnen zum besten deuten, wann es ihme gleich noch an gehöriger Vollständigkeit mangelt.

Es ist sich allerdings zu verwundern, wie geschwinde die Kunst der Druckerey das gantze Teutschland, und darinn auch unser liebes Schwaben, gleich einem andern Pegasus durchgeflogen mit Flügeln der Morgenröthe, um dem Tage den Anfang zu machen, daran gute Künsten und Wissenschafften in dem vorigen Pracht ihres Lichtes wiederum herfür brechen solten.

solten. In der berühmten freyen Reichs-Stadt Augspurg thate sich in dieser Kunst hervor **Johannes Bamler**, oder **Bemler, Beumeler**, der daselbst schon im Jahr 1466. eine Lateinische, und das andere Jahr darauf, eine Teutsche Bibel in Folio-Form heraus gegeben. Diesem löblichen Fürgang folgten einige Städte und Oerter flugs nach, davon wir die ältere nach der Zeit der ersten Ausgaben der Bücher, die wir von ihnen angemerckt befunden haben, in dieser Ordnung hinter einander setzen wollen, nemlich im Jahr 1468. Reutlingen, im 74. Eßlingen, im 77. Blaubeuren, im 78. Stuttgart, im 83. Memmingen, im 88. Tübingen, und im 89. Jahre Costantz *(a)*. Unserer löblichen Stadt dürffen wir in dieser Reihe die dritte Ehren-Stelle anweisen, als welche nach Augspurg und Reutlingen die nächste ware, von wannen sie auch diese Kunst, und ihren ersten Buchdrucker, den **Johannes Zainer**, erhalten, als der von Reutlingen bürtig, und, wo nicht ein Bruder, doch ein Anverwandter des **Günther Zainers**, eines der ersten Augspurgischen Buchdruckern, ware *(b)*. Ja, was noch mehr, sie

(a) S. Herrn Past. Lessers 2. Cap. und Marchand p. 54. sqq.

(b) Wir haben zum Grund unserer Erzehlung gelegt des dermaligen Augspurgischen Raths-Consulentens, und Licentiatens Herrn Ludw. Barth. Hertteinsteins, unsers Hochgeschätzten Gönners kurtze Nachricht

trägt für allen andern Städten die Crone des Preises davon, deßwegen, daß sie schon vor Erfindung der durch die gegossene Buchstaben zum vollkommenen Stande gebrachten Druckerey einen Meister, mit Namen **Ludwig**, aufzuweisen gehabt, der ein Buch in höltzerne Tafeln, nach Art des **Lorenz Kosters** zu Harlem, einzugraben gewußt (c). Wir führen dessen zum Beweiß Herrn Christ. Gottl. Schwartzen an, der in seinem *Indice novorum librorum sub incunabula typographiæ impressorum* also schreibt: Porro in memorabilibus Vindobonensibus alius libellus Germanicus *de Arte moriendi* describitur, cujus viginti quatuor folia sunt conglutinata, ita, ut in aversis paginis textus, in adversis e regione positis figuræ morientium, itemque diabolorum tentantium & angelorum consolantium ex tabellis ligneis expressæ exhibeantur. In primo folio extat germanica meditatio de tentatione diaboli de fide, Versuchung des Tüfels in dem geloben. so fern unser gelöbe ain grundvesti deß ganzen Hailes ist, on den ganz keinem menschen kain Hail gewesen mag, das bezüget Augustinus, und spricht: Der

richt von Ulmischen Künstlern und berühmten Buchdruckern, die Er in das VII. Stück der Arbeiten der Gelehrten im Reich hat einrücken lassen, Bl. 601. f.

(c) Diese Nachricht sind wir Sr. Hoch-Ehrw. Herrn Lessern schuldig, der sie nebst anderen dem Herrn Christian Ulrich Wagner hochgeneigt überschrieben.

Der gelöb ist ain grundfesti aller guter Ding, und deß menschlichen Hailß ain anfang; und Bernhardus spricht: Der gelöbde ist ain anfang deß menschlichen hailes, one den kain mensch zu der Zale der Gotteskinder mag gehörren, one den alle arbait deß menschen ist unnüzlich. In fine hujus libelli designatur nomen artificis: **Ludwig ze Ulm.** Has meditationes, fährt Herr Schwarze fort, e latina lingua germanice redditas esse, testatur non solum vetustissimum exemplar, quod Maittaire descripsit T. I. Annalium, sed & nostrum exemplar recentius, ex quo sub eodem titulo hæc verba legimus: Ex quo fides est tocius salutis fundamentum: & sine ea nulli omnino potest esse salus: teste Augustino, qui ait: fides est bonorum omnium fundamentum, & humane salutis inicium. Et Bernardo dicente, Fides est humane salutis inicium: sine hac nemo ad filiorum dei numerum potest pertinere. Sine hac omnis labor hominis est vacuus &c. **Aber die eigentlich sogenannte Buchdruckerey haben von Anfang hier getrieben erstbelobter Johannes Zainer, und auf ihn Leonhard Holl, Conrad Dinkmuth und Johannes Reger.** Aus des ersteren Druckerey sind uns folgende Bücher bekandt worden, die mit dem Namen des Druckers, des Orts, und der Zeit des Drucks bemercket sind, und zwar in Folio, mit alten und groben typis *Jo. Bocatius de Certal-*

do de mulieribus claris ad Andream de Acciarolis de Florentia Alteville Comitissam, oder, wie die teutsche Uebersetzung unser seel. Lic. Leopold in seiner schrifftlich nachgelassenen Memoria Physicorum Ulmanorum anführt: *Jo. Boccacii* Büchlin von den sinnrychen erluchten Wyben, die von den alten Chronikschribern um ir sunderlich beginnen in ewige gedächtnuß synd gesezt worden. Getütscht durch Hainricum Stainhöwel von Wyl an der Wirms, Doctor in der Arzny, Maister der süben künst, geschworner arzt ze Ulm, ze lob und er der Durchlüchtigsten Fürstin und Frawen, Fraw Eleonory Herzogin ze Oesterrych. Ulm seeliglichen geendet von Joh. Zainer von Reutlingen 1473. Es ist diß die erste Ausgabe dieses sehr raren Buchs, darinne sich auch die Geschichte von der Johanna Papissa, samt einem Holtzschnitte davon, findet. Man trifft es auf der Löbl. Stadt-Bibliothek an, wie solches auch vorgezeigt worden auf dem Hoch-Adelichen Raymund-Krafftischen Bücher-Saal. In eben diesem Jahr und Formate verliesse die Zainerische Presse Francisci Petrarchä Büchlin von der Giesel, von Joh. *Boccacio* in Latin, und von Hainrico Stainhöwel ins Tütsch gebracht, wie Herr Leopold es anzeucht. Der Lateinische Titul lautet im Hoch-Adel. Raymund-Krafftischen Bücher-Catalogo also: *De insigni obedientia & fide uxoria Griseldis in Waltherum.* 29. Blätter starck (*d*). Im 74. Jahr druckte

(*d*) Herr Pastor Lesser.

druckte Zainer in folio eines Ungenannten *Moralisationes biblicas*, oder, wie sie die Aufschrifft im hochgedachten Raymund-Krafftischen Bücher-Verzeichnüsse führen: *Liber bibliæ moralis expositionum interpretationumque, historiarum ac figurarum Veteris Novique Testamenti.* In eben diesem Jahr und Folio-Form lieferte er *Alvarii Pelagii*, eines Spanischen Scribentens im 14. Seculo, *Summam de planctu Ecclesiæ Christianæ, in quo Ecclesiasticorum, omniumque Reipublicæ Christianæ Statuum ordines reprehendit, adjunctis ferme ad singula verba textibus utriusque juris & Sacræ Scripturæ locis*; und eben so auch *Alberti M. Summam prælucidissimam de mirabili Eucharistiæ Sacramento*, welche beede auf hiesiger Bibliothec befindlich sind. Im 75. Jahr sind in eben dieser Druckerey in folio fertig worden *Biblia aurea*, oder vielmehr *introductio in biblia (e)*, die das folgende Jahr zu Augspurg teutsch gedruckt worden, wovon ein Exemplar im Hoch-Adel. Raymund-Krafftischen Bücher-Saal gewesen. Sie bestehen aber aus einer Sammlung, die unter gewissen Tituln die Belohnung der Tugenden, und die Straffe der Lastern in sich enthält. Noch dieses Jahr kame auch in folio durch Zainern heraus *Leonardi de Utino*, eines Dominicaners aus diesem Seculo, *Sermones de Sanctis per totum annum*, davon eine neue Ausgabe im 78. Jahr ausgienge, und stehen

(e) Herr Pastor Lesser.

sie auf der Stadt-Bibliothec, und im hochgemeldten Krafftischen Catalogo. So findet sich auch auf der ersteren *M. Joh. Gritsch Quadragesimale* durch **Joh. Zainer** in folio gedruckt in eben diesem Jahr. Im 78. Jahr traten aus der Zaineriſchen Presse in folio hervor *Leonardi de Utino Sermones quadragesimales & Dominicales*, davon ein Exemplar in hiesiger und Augspurgischer Bibliothec vorhanden ist *(f)*. Im 80. Jahr kamen zum Vorschein in folio *Biblia latina*, *cum summariis & concordantiis Menardi Monachi*, durch **Joh. Zainer** *(g)*, und eben durch ihn auch ein Kalender auf das Jahr 87, der im Hoch-Adel. Raymund-Krafftischen Bücher-Verzeichnüsse gelesen wird. Ferner hat **Zainer** in folio durch den Druck bekandt gemacht, doch ohne Erwähnung der Jahr-Zahl, *Bocacii* Gedichte, *Decameron* genannt *(h)*; *Hieronymi vitas Patrum*; und *Alberti M. Sermones de tempore & sanctis*: welche beede letztere in mehrmals belobtem Raymund-Krafftischen Bücher-Verzeichnüsse auch angezeigt sind; deßgleichen ein *Compendium Theologicæ veritatis*, das die Löbl. Stadt-Bibliothec aufbehält. In Quart-Form hat **Joh. Zainer** schon im 73. Jahr in die Welt ausgehen lassen Thomä Lyrers von Rankweil Schwäbische Chronik

(f) Eben derselbe.
(g) Eben derselbe.
(h) S. Herr Conf. Herttenstein Bl. 602.

nik (i), und im 99. Jahr ist in eben dieser Form bey Hannsen Zainer gedruckt worden von St. Brandon ain hübsch leßen, was er Wunders auf dem mör erfahren hat, nach Anzeig des Hoch-Adel. Raymund-Krafftischen Verzeichnüsses, worinn auch angemercket wird, daß im 87. Jahr, in Octav-Format, aus der Zainerischen Presse ausgefertigt worden seye *b. Gerson de Imitatione Christi & contemtu mundi, & de meditatione cordis.* Weiters sind aus der Zainerischen Druckerey folgende gekommen, davon aber den Format so gewiß nicht bestimmen kan: *Rationale divinorum officiorum*; 1473. *Jacobi Carthusiensis*, sonst *Pardis de Clusa* genannt, der in eben diesem Seculo lebte, *Sermones*, im 74. Jahr; im 75. *Vincentii Ferrarii Sermones de sanctis (k)*, und im 80. Jahr *Jo. Columberii locorum communium liber secundum alphabetum, qui inscribitur scala cœli (l)*. Dieser glückliche Fortgang der Zainerischen Druckerey hat Leonhard Hollen, einen hiesigen Burger aufgemuntert, mit dieser Kunst gleichfalls hier sein ehrliches Gewerbe zu treiben, das ihm auch glücklich von statten gegangen. Aus dessen Druckerey sind zu meiner Kännt-

(i) Eben derselbe im angef. Bl.

(k) Von diesen hat uns gütigst benachrichtiget unser hochgeschätzter Herr Collega David Stölzlin, dem wir auch, als hochverdientem Bibliothecario, die Vorzeig der auf hiesiger Bibliothec verwahrlichen Bücher zu dancken haben.

(l) Herr Lesser.

Känntnuß gekommen in Folio-Format, erstlich, *Cl. Ptolomæi Cosmographiæ LL. VIII.* mit Holtzschnitten, 1482; und sodann im folgenden Jahr das Beyspiel oder Buch der Weißheit der alten Weisen von anbegin der Welt, von geschlecht zu geschlecht, das unterschidne lehrreiche fablen in sich begreifft, mit 120. Figuren. Von beeden geschicht Meldung im Raymund-Krafftischen Bücher-Verzeichnüsse. So hat er auch Kayser Carls des IV. *Bullam auream* auf Pergament ans Licht gestellet. Vom *Opere Cosmographico* verdient angeführt zu werden, daß Kayser Maximilianus I. im Jahr 1508. ein Exemplar dem Closter Ochsenhausen verehret, da aber solches in dem 30.jährigen Krieg ein daselbst einquartirter Schwedischer Soldat aus dem Bücher-Saal entwendet, so ist es aus dessen Hand zum Besitz des alten Herrn Marchthalers in Ulm gekommen, der es auch als einen besonderen Schatz aufgehoben *(m)*. Um eben diese Zeit hat **Conrad Dinkmuth**, ein hiesiger Burger, die dritte Druckerey errichtet, darinn im 83. Jahr in folio gedruckt worden der Seelen Wurzgarten, dessen in erstbelobtem Catalogo auch Erwähnung geschicht. In folgendem Jahr kame daraus ans Licht, in gleichem Format, *Summa* Johanis auß dem Heil. *Decret*enbuch gezogen, und geteutscht durch Bruder Berchtold, Prediger-Ordens. Im 85.

(*m*) Herr Cons. Herttenstein Bl. 603.

85. Jahr lieferte er ebenfalls in folio, Erklärung der 12. Articul des Christenlichen Gelaubens mit nuzperlichen fragen, welche beede letztere Wercke die Löbl. Stadt-Bibliothec besitzt. Im 86. Jahr druckte er *Terentii comœdias* in folio *(n)*, und eben so auch im 88. Jahr *Historiam Lombardicam, sive legenda sanctorum, ordine alphabetico collecta*, welche in offtbelobtem Raymund-Krafftischem Catalogo gemeldet werden. Woselbst auch auf das 84. Jahr angezeigt worden ist der Spiegel der armen sündigen seele, in Quart-Form, und in eben derselben ist im 86. Jahr von ihm in Druck erschienen Thomä Lyrers Chronic, die die Löbl. Stadt-Bibliothec verwahrlich noch aufbehält. Endlich leitet uns die Ordnung der Zeit auf die Regerische Druckerey allhier, deren Einrichtung aus folgendem Wercke, das auch erstbelobte Stadt-Bibliothec als einen Schaz verwahrt, einiger massen mag ersehen werden. Es führt folgende Aufschrifft: *Ptolomæi Geographia, latine Nicolao Donis Germano interprete. Cum præfatione ad Paul. II. Pontificem. Impressa Ulmæ opera & expensis Justi de Albano de Venetiis, per provisorem suum, Joh. Reger. Ulm. a.* 1486. 12. *Kal. Aug. in fol.* Deßgleichen ist eben daselbst in dem nähmlichen Format ausgegeben worden *Gu. Caornsin*, damaligen Cantzlers der Rhodiser-Ritter, *descriptio obsidionis Rhodii cum fig.* 1497, das eben-

(n) Eben derselbe.

mässig auf Löbl. Stadt-Bibliothec fürgezeiget wird, wie vermuthlich schon vorher im 91. Jahr durch **Joh. Reger** eben dieses Schrifftstellers *Stabilimentum militum Hierosolymitanorum* gedrückt worden ist (o). Ausser diesen benannten Büchern finden sich auch noch andere, die allhier, vor Ende des 15. Jahrhunderts, durch den Druck gemein gemacht worden sind, doch ohne Namen des Druckers, welche ich, wie sie mir vorgekommen, der Reihe nach kürtzlich benamsen will. *Chronicon universale, Ulm.* 1473. *in fol.*, verteutscht durch Heinr. Steinhöfel, der ein gar grosser Beförderer der ersteren Druckerey allhier ware, es erstreckt sich dasselbe bis auf die Regierung Kayfers Friderici III. (p) *D. Thomæ de Aquino Quodlibeta XII. seu quæstiones Quodlibeticæ in fol. Ulm.* 1475, die auf der hiesigen und Löbl. Utrechtischen Bibliothec (q) sich finden, und von **Joh. Zainer** sollen gedrucket seyn; *Leonardi de Utino Tr. ad locos communes*, oder *loci communes concionatorum*, *Ulm.* 1478. sie sollen gleichfalls aus Zaineriscer Druckerey seyn (r). Bericht, wie man sich zu Pestzeit soll verhalten, Ulm 1482, dessen Herr Leopold am Ende der Lebens-Nachricht vom Steinhöfel gedenckt; *Wilhelmi Lugdunensis Epi-*

(o) Herr Conrad Stölzlin.
(p) Eben derselbe.
(q) Herr Pastor Lesser.
(r) Eben derselbe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/112 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Episcopi expositio Evangeliorum & epistolarum de tempore, Ulm. 1486. *in fol.* (*s*); *Chronicon vetus Germanicum, Vlm. e.a.* (*t*); *Flores temporum*, oder Chronicon bis auf Kayser Carln den *IV.* es wird in der Nürnbergischen Bibliothec aufgehoben, und solle *Martinus Minorita*, aus dem 13. Seculo, der Verfasser davon gewesen seyn (*u*); Joh. Behams Ebräisches Wörter-Buch 1490. und 1493. Historie des Klosters Einsidlen (*x*), und endlich im 99. Jahr *Plauti Comœdiæ XX. cum commentariis s. castigationibus Jo. Petri Vallæ & Bernh. Saracani*; wie auch *Procli Sphæra*, *gr. & lat.* (*y*) In dieses Jahr rechnen einige sonsten auch *Jo. Stœfleri* und *Jac. Pflaumen*, eines Ulmers, *Almanach* und *Ephemerides*. Sie sind aber erst 1504. zu Venedig durch **Hartmann Lichtenstein** gedruckt worden, ob schon die Zueignungs-Schrifft 1499. von obbemeldten Auctoribus zu Ulm geschrieben worden ist (*z*). **Diß ist, Hoch- und Wohlansehnliche Herren**, der Schatz der Ausgaben, an Zahl 46. aus hiesigen ältesten Druckereyen, die, wo nicht alle ihres Innhalts halber, der nach dem Geschmacke damaliger Zeiten eingerichtet ist, doch ihres

(*s*) Herr Conrad Stölzlin.
(*t*) Herr Pastor Lesser.
(*u*) Eben derselbe.
(*x*) Herr Conf. Herttenstein Bl. 604.
(*y*) Herr Conrad Stölzlin.
(*z*) Eben derselbe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/113 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ihres Alterthums wegen in besondern Betracht gezogen zu werden verdienen; und sind darunter, nach Urtheil eines guten Kenners, die Hollische Ausgaben den andern an sinnreicher Kunst überlegen. Wer erkennt nun nicht hieraus theils unserer Buchdrucker unermüdlichen Fleiß, theils die freudige und häuffige Aufnahme der von ihnen zum Drucke geförderten Bücher? allein ich muß eilen auf das folgende 16. Jahrhundert, und daraus zuerst **Hannß Barnier**, einen Franzosen, aufführen, der sich um unsere Kirch und Schule mit dem ersten Evangelisch-Lutherischen Catechismus im Jahr 1536. verdient gemacht *(aa)*, nachdem schon vorher am Ende des 28. Jahrs ein Zwinglischer Catechismus, oder Christenliche underweysung der jungen in fragsweiß von dem Glauben, Vater unser, und 10. Geboten, durch Conr. Sam, Frü-Prediger in der Pfarr zu Ulm geprediget, in Octav-Form, zum Vorscheine kommen ist *(bb)*, mit einer Vorrede Michel Brothagens, Schulmaisters in Sprachen daselbst *(cc)*. Von dieser Zwinglischen Art ist auch das Handbüchlin,

(*aa*) S. Herrn Consulent Herttenstein Bl. 604.

(*bb*) Diß, wie auch folgendes Büchlein findet sich in des wohlseeligen Herrn Sen. Joh. Frickens Bibliothec.

(*cc*) Von diesem Titul sihe Herrn Franc. Domin. Häberlins disp. de Scholis Latinis & Gymnasio Ulmanor., die Er unter meinem Vorsitz gehalten, p. 18. sqq.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/114 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

lin, darinn begriffen ist die ordnung und weiß, wie die Sacrament vnnd Ceremonien der Kirchen zů Ulm gebraucht und gehalten werden, 1531. gedruckt in 8. mit Löbl. Stadt-Wappen hinten an, wovon der Verfasser Conrad Sam ware, wie hingegen Martin Bucer verfertigt folgende 2. Schrifften, die in diesem Jahr, eben auch ohne Namen des Druckers, ausgegangen sind: Gemain ausschreiben: und entschuldigung, aynß Erbarn Raths der Statt Ulm, waß jne in gőtl. sachen zu Christlichem seinem fürnemen verursacht hab; Deßgleichen Ordnung die ein Ersamer Rath der Statt Ulm in abstellung hergeprachter etlicher mißbräuch in ihrer Statt und Gepiethen zu halten fürgenommen, wie alle sündliche wider Christliche Laster (GOTT dem Allmächtigen zu Lob, auch zu Braiterung der Liebe deß Nächsten) abgewendt, vermitten, und wie die übertretter derselben gestrafft und gebüsst werden sollen, *in folio (dd)*. Doch wir kommen zurück auf unsern **Varnier**, aus dessen Druckerey im 36. Jahr ans Tags-Licht kamen Sebastian Franckens von Wörd *Paradoxa (ee) CCLXXX*, d. i. 280. Wunderred und gleichsam Rätherschafft auß der H. Schrifft, so vor allem fleysch ungleublich und unwahr sind, doch wider der gan-

G zen

(dd) S. des seel. Herrn Joh. Casp. Funckens Reformations-Historie Bl. 709. f.

(ee) Herr Conf. Herttenstein Bl. 609.

gen welt wohn und achtung gewiß war: item aller in GOtt Philosophirender Christen rechte göttliche Philosophey. Ferner hat er viele Schrifften wider die Religions-Formul, *ad Interim* genannt, durch den Druck ausgebreitet, deren fernerer Verlag und Druck ihm im 49. Jahr aus hochtrifftigen Ursachen Hoch-Obrigkeitlich untersagt worden ist (*ff*). Nach dieser Zeit sind als hiesige Buchdrucker, dem Protocollo gemäß, angezeichnet, und zwar aufs 63. Jahr, **Oswald Gruppenbach**, von Tübingen, und aufs 70. Jahr, **Paul Hiebner**, von Dillingen, auf welche gefolget ist **Joh. Ant. Ulhard**, der im 79. Jahr die Ulmische *Statuten in fol.*, und im 91. Jahr David Selzlins Haupt-Land-Charte von Schwaben wieder aufgelegt (*gg*). Ja er hat noch im 17. Jahrhundert, zu dem wir nun fortschreiten, und zwar im 8. Jahr, zum Nutzen hiesiger Lateinischen Schul, den ersten Theil einer *Grammatic* oder Sprach-Kunst besorgt, der aber mit einer altväterischen Antiqua- und Cursiv-Schrifft gedrucket ist; da hingegen der andere Theil derselben, der nach 4. Jahren hervor trate, mit netter Schrifft auf neue Art sich des Lesers Augen angenehm macht. Es hat denselben heraus gegeben **Joh. Meder** von Lauingen, der, nach Protocolli Laut, 1611.

zu

(*ff*) Herr Conf. Herttenst. Bl. 604. f.
(*gg*) Eben derselbe Bl. 604.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/116 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

zu einem Buchdrucker anher ist beruffen worden, und sich einen Namen gemacht durch seinen Silber-weissen Druck, worinn er z. E. geliefert die Ulmische *Statuten (hh)*, und sonderlich die Dieterichische Schrifften, wie auch die sämtliche Jubel-Predigten des 1617. Jahrs, und Einweyhungs-Reden, von wegen der Kirche zur H. Dreyfaltigkeit, bey welchen unter dem Titul die Jahr-Zahl der Erbauung dieses Tempels in folgendes Chronostichon eingefaßt zu lesen ist: *DIe KIrChe Der DreIeInIgkeIt* steh *Iezo* b*Is In e*VVIgkeIt. Nach dessen Ableiben, wie der Extract des Protocolli es gibt, ist seine Wittib bey der Druckerey verblieben, und hat mit ihren beeden Söhnen, Johann Sebastian und Michael, sie fortgetrieben, wie sie dann von 1624. an bis 34. dieselbe gemeinschafftlich inne gehabt. In diesem Jahr aber sind sie auseinander gegangen, und hat ein jeder seine Bücher unter seinem Namen ausgehen lassen (*ii*). Ja es ist wahrscheinliche Vermuthung, da in folgenden Zeiten ein Buchdrucker, mit Namen Michael Meder, in der Stadt Stralsund sich aufhielte, daß dieser des alten Meders zweyter Sohn gewesen seye, der den Sitz seines Glücks daselbst gesucht, und auch gefunden; wie dann von seinen hier gedruckten Bü-

(*hh*) Eben derselbe Bl. 605.

(*ii*) Welches wir aus Zusammenhaltung der Ausgaben bemercket.

chern wenige aufzutreiben sind, darunter sein Name stünde. Inzwischen pflantzte sein Bruder **Johann Sebastian** die Mederische Druckerey fort, mit dem hernach **Jonas Saur**, nach Innhalt des Protocolli, in eine Gesellschafft trate, welcher sich schon nach **des alten Meders** Tod im 4. und 25. Jahr, und zwar zuerst, mit dem Titul eines hiesigen bestellten Buchdruckers, in seinen Büchern unterschrieben hat. Von diesem haben wir *Tabulas Rudolphinas* zum erstenmal in folio gedruckt erhalten *(kk)*. Nach **Johann Sebastian Meders** Absterben führte dessen Wittwe allein eine Weile die Mederische Druckerey fort, bis sie sich im Jahr 37., nach Vorzeig des Protocolli, ehelich antrauen liesse an **Balthasar Kühnen**, von Erfurt bürtig. Diese Kühnische Druckerey, wie sie nachmals hiesse, und die unter andern den Verlag der Zeilerischen Bücher hatte *(ll)*, wurde 1667. auf seinen Sohn **Christian Balthasar**, nach Angab des Protocolli, und, am Ende desselben Jahrhunderts, auf seinen Enckel, **Elias**, gebracht. Es ist also diese Druckerey 99. Jahr im

(*kk*) S. Herrn Cons. Herttenst. Bl. 605.

(*ll*) Dieser Martin Zeiler, nachdem er sich hier häußlich niedergelassen, ward 1633. als Visitator am löbl. Gymnasio und teutschen Schulen, und zugleich als Ober-Auffeher über die hiesige Druckereyen bestellt. S. H. G. Stolles Gantz neue Zusätze Bl. 59.

im Flor allhie gestanden, nemlich von 1637. bis 1736, da sie an beede Drucker-Herren, **Elias Daniel Süssen** und **Gotthard Millern**, verhandelt worden, bis der erstere, nach des letzteren seeligem Absterben, dieselbe mit dem Prædicat eines Stadt-Buchdruckers allein erlangt, nachdem er schon vorher in die Gassenmeyerische Druckerey, die Vater und Sohn vorher geführt, eingesessen ware. Aus dieser sind nun bereits in weniger Zeit manche, in die GOttes- und Rechts-Gelehrsamkeit einschlagende, nützliche und ansehnliche Bücher geliefert worden, und macht sie sich je mehr und mehr nahmhaffte Verdienste durch einen sauberen und geflissenen Druck so mancher gelehrter Schrifft am Löbl. Gymnasio, und so vieler zur Ubung in der Gottseeligkeit erwecklichen Büchern, darunter für andern in Abgang sind, Herrn David Algöwers, seel. und hochrühml. Andenckens, Geistliches Würtz-Gärtlein, im vorigen Jahr, von Ihro Hoch-Ehrwürden, Herrn Senior Elias Fricken, vermehrt; und des geistreichen *M.* Bonif. Stölzlins Geistliche Tisch-Zucht im Jahr 38, mit meines wertheften Collegen, Herrn Predigers und Prof. Spanens Zusätzen. Wir haben aber auch noch mit gebührendem Ruhme zu beehren die Wagnerische Druckerey, die in Herrn **Christian Ulrich Wagner** bis hieher es nicht nur allen allhier vorangewesenen weit bevor gethan, sondern auch auswärts solches Lob erhalten, daß sie mit den vornehmsten Dru-

cker-Officinen um den Preiß des Vorrangs streiten darff, so wohl, was den Aufwand der Kosten und des Fleisses, als auch die Schönheit des Papiers, und die Nettigkeit und Richtigkeit des Drucks anbetrifft. Wem aus uns das Arndtische Paradis-Gärtlein in 12. und 8. Form; wem *Scioppii Grammatica philosophica*; die *Auctores Classici*, mit *Sinceri* Anmerckungen, und die Französische Schrifften in Octav; darunter *Gracians l'homme de Cour*, und *Fenelons Telemaque* obenan stehen; wem die neueste Happelische *Cosmographie*, die Burgermeister- und Frickische Schrifften, in Quart-Form; wem endlich die prächtige Schilter- und Scheuchzerische Wercke, und die niedlich gedruckte teutsche Bibel in Folio Form zu Gesichte kommen sind, der wird sie für ausbündige Muster dieser Kunst sogleich preisen, mit mir aber zugleich sich wundern, wie doch immer in dem zu Leipzig ausgegangenen neuesten Verzeichnüsse der jetzt-lebenden Buchdrucker-Herren (*mm*) der Wagnerische Name mag übersehen worden seyn, der je seine Stelle in dem ersten Range mit durchgängigem Beyfall bis hieher behauptet hat. Es ist aber diese Druckerey durch Herrn Matthäus Wagner im Jahr 1677. neu errichtet worden, woraus wir unter andern im Jahr 1679. die Ausgabe des Theurdancks neu aufgelegt zu sehen bekom-

(*mm*) S. Die so nöthig- als nützliche Buchdrucker-Kunst, Bl. 257.

kommen (nn). Nach dessen seeligem Tod, der auf der Leipziger-Messe 1694. erfolgt, ist sie durch die Frau Wittib unter einem treuen und geschickten Factor, Matthäus Demmel, von Annaberg, fortgesetzet, und endlich 1707. dem jetzt-lebenden Herrn Besitzer übertragen worden. Sie sehen aus dem allen, Günstige und Hochgeneigte Herren, ohne, daß ich durch eine weitere Ausführung Denselben darff verdrüßlich fallen, wie frühe, wie anhaltend, wie reichlich, wie schön und richtig unsere hiesige Drucker-Pressen mancherley Vorrath an gelehrten und erbaulichen Büchern angeschaffet haben, woher nicht nur ihnen, sondern auch unserer lieben Stadt eine besondere Zierde und grosser Nutze zugegangen ist, und werden Sie deßwegen mit mir, nach Dero hoch- und wohlpreißlichen Neigung und Liebe zur Gelehrsamkeit, hertzlich wünschen, daß GOtt den Flor beeder Druckereyen von Zeit zu Zeit vermehren, und sie in aufrechtem und gesegnetem Wolstande erhalten wolle, bis auf spate Nachkommenschafft. GOTT seegne mit Gnade und Gaben, die darinne arbeiten, Er sey ihnen freundlich, und fördere das Werck ihrer Hände; ja das Werck ihrer Hände wollest Du fördern, HERR unser GOTT. Amen.

(nn) Herr Conf. Herttenst. Bl. 605.

V. Beschluß-Rede.

DAß unsere Großgünstige und Hochgebietende Herren und Obere diese unsere Buchdrucker-Jubel-Feyer, unerachtet Ihrer hochwichtigen, und andern auf die gemeine Wolfahrt stets abzielenden und obliegenden Geschäfften, mit Dero hohen, ansehnlichen und angenehmen Gegenwart hoch und wohl zieren, und ihre grosse Wohlgewogenheit auch hiedurch gegen gute Künste bezeugen wollen, dessen erfreuen sich, nebst mir, beede Buchdrucker-Herren samt ihren Kunstgenossen, und bedancken sich gegen Deroselben hohe und werthe Personen samt und sonders respective, gehorsamst, dienstlich und hochfleissig, zum demüthigsten und angelegensten bittende, in solcher hohen Huld und Gunst-Gewogenheit beständig zu beharren, und ins besondere über beede Buchdrucker-Officinen, und alle, die darinne arbeiten, wie bisher, also auch hinfüro, mit Dero gnädiger Aufsicht und mächtiger Vorsorge zu walten, nach bester Möglichkeit das Buchdrucker-Wesen zu

erhalten

erhalten und zu beförderen, unter Dero hochweißlich angeordneter Censur sie für allem schmählichen und schädlichem Vorwurff und gefährlichem Unglück weiterhin zu verwahren, und darnebst vor allen gewaltsamen Hindernüssen in diesen weit-aussehenden und gefährlichen Zeiten und Läufften zu handhaben und zu beschützen; Wünschen dafür von GOTT dem Allmächtigen langes Leben, ungekränckte Gesundheit, glückseelige Regierung, hochgeseegneten Flor Dero hohen und vornehmen Häusern, und alle hochgedeihliche Wohlfahrt.

DU aber, o HERR der Heerschaaren, Du allmächtiger und allweiser GOTT, Dessen Name hehr und heilig ist in allen Landen, lasse unser Danck-Gebet, das wir jetzt in Demuth darbringen wollen, für Dir tügen, wie ein Rauch-Opfer, und unser Hände-Aufheben, wie ein Abend-Opfer. Groß sind Deine Wercke, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Was Du ordnest, das ist löblich und herrlich, und Deine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Du hast auch heute ein Gedächtnus gestifftet Deiner Wunder, Du gnädiger und barmhertziger HERR. Von Dir, o Weiß-

heits-Quelle und Ursprung alles Lichtes, kommt die Erfindung der Drucker-Buchstaben, als ein grosses Wunder, her. Dir gebührt Herrlichkeit und Danck von dem, was die erste Meister dieser Kunst ausgesonnen. Ihr Witz ware Deine Gabe, ihr Fleiß und Bemühung stammte von Deinem Triebe her. Deine weise und mächtige Vorsorge hat ihnen fürgeleuchtet, alle Hindernüsse aus dem Wege geräumet, und eine weite und breite Bahn geöffnet, darauf diese Kunst in aller Welt in Gang und Schwang gekommen ist. Drum stimmen auch wir, nach dreyhundert Jahren, das dreymal Heilig Dir an, o Drey-Einiges Wesen! die wir dazu in Deinem heiligen Tempel uns mit danckbarer Ehrfurcht eingefunden haben. Wir preisen Deine Weißheit, daß Du vermittelst dieser Kunst neu belebet, was vorhin durch die Barbarey der Unwissenheit geschwächt oder erstorben ware. Durch sie sehen wir, unter Deinem Göttlichen Geschicke, hergestellt den Uberfluß der Wissenschafften und den Wachsthum der Künste, worauf unsere zeitliche Glückseeligkeit beruhet. Ja unser froher Danck erhö-

het

het sich zum Ruhme Deiner barmhertzigen Güte, daß Du durch sie Deinem Evangelischen Zion aufgeholffen, und die Risse und Lücke der zerfallenen Mauren Deines Christlichen Salems aufgebauet und ausgebessert. Durch sie hast Du das Licht des theuren Evangelii dem gantzen Erden-Creyß angestecket, und allen Deinen heiligen Rath zu unserer Seeligkeit reichlich entdecket, von Auffgang der Sonne, bis zu ihrem Niedergang. Ehre sey Dir, daß Du, o grosser GOTT! auch hiesigen Buchdrucker-Officinen Schutz und Flor gewähret, und durch sie den Schatz der reinen Religion und nützlicher Künsten und Wissenschafften unter uns, im gemeinen Wesen, in Kirchen und Schulen, verwahrlich aufbehalten, und ansehnlich vermehret hast. Hierob ist unsere Zunge voll Danckens, und unser Mund voll Rühmens. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volck, das geschaffen werden solle, wird den HErrn loben. Ey, so lasse Dir dann wohlgefallen das Lob-Opfer unserer Lippen, die Deinen Namen loben und bekennen. Wir unterwinden uns aber, HERR,

noch

noch eines mit Dir zu reden, Du wolt-
test unsere Bitte nicht verschmähen. Laß
weiterhin schreiben, laß drucken, was
man ohne Anstoß und Aergernüß lißt,
was da bauet, was da bessert, und rich-
te unser Augenmerck bey dieser Kunst al-
lezeit auf das, was hierunter Dein Werck
ist. Entreisse uns ja nicht diß edle Klei-
nod, diese hochnöthige und nützliche Ga-
be, um des grossen Undancks und schänd-
lichen Mißbrauchs willen, den wir für
Dir je nicht läugnen, sondern vielmehr
im Namen Deines Eingeliebten Soh-
nes abbitten wollen; Erhalte hingegen
diese Kunst, bis an das Ende der Tage,
als ein Werckzeug, dessen man sich in
allen Ständen bediene, zuvörderst zu
Ausbreitung Deines lieben Worts, und
der seeligmachenden Lehre, sodann auch
zu Fortpflantzung guter Künste und Wis-
senschafften, daß daher die Ehre Deines
Hochheiligen Namens gefördert, und
unser Neben-Mensch, samt uns, gebessert
werde. Ubrigens, wann am Ende un-
sers Lebens Buch und Druck vor unsern
Augen verschwinden, so laß dagegen un-
sere Namen aus dem Buche des Lebens
abgelesen werden, auf daß wir dem see-
ligen

ligen Chore der Auserwählten zugesel-
let, für dem Stuhle des Lammes ein
ewiges Jubel-Feste feyerlich
begehen mögen.

ENDE.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/128
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/129
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/130
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kirch. Lit. 2260

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn323671616/131
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG